

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erstmal 18mal wöchentlich.
Das Ausland:
Der Rheinland 12 A. Vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatl. 70 A. Vierteljährlich 2.10 A.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 A. Vierteljährlich 2.40 A.
Frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 A.
Vierteljährlich 3 A. (ohne Befreiungsgeld).

Anzeigenpreise:
Die Kolonelle in Wiesbaden 20 A.
Deutschland 10 A. Ausland 40 A.
Die Kolonelle 1.50 A.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Preisprozent:
Anzeige und Abonnement Nr. 109,
Redaktion: Nr. 143; Verlag: Nr. 619.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

255 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 20. Mai 1914.

68. Jahrgang.

Ereue um Ereue?

Durazzo, 19. Mai. (Telegramm.) Hier schwirren Gerüchte von bedeutenden Ereignissen umher. Es soll eine von Esad Pascha vorbereitete Revolution entdeckt sein. Esad Pascha sei, bevor er die Flucht ergreifen konnte, verhaftet worden.

Durazzo, 19. Mai. (Telegr.) Die Zurückberufung der italienischen Flotte durch den Fürsten von Albanien erfolgte infolge eines revolutionären Anschlages von Esad Pascha. Inzwischen wurde Esad Pascha im Auftrage des Fürsten von Albanien verhaftet und an Bord des österreichischen Kriegsschiffes „Szigetvar“ festgesetzt. Näheres fehlt noch.

Das sind Nachrichten, die zwar dem Leser nicht ganz unerwartet kommen, immerhin jetzt doch noch nicht erwartet wurden. Dem Herrn Esad hat wohl niemand so recht getraut. Man konnte seinen Ehrgeiz und Wut, daß er mit dem Ausgange des Wieders der Unterwerfung des eigenen Befehls. Die türkische Exzellenz wußte aber keine Enttäuschung unter der Ergebnismaske für den neuen Fürsten zu verbergen. Er stellte sich sogar an die Spitze der albanischen Volksgesandtschaft, die nach Neuwid kam, um dem Prinzen Wilhelm im Schosse seiner Väter den albanischen Thron anzutragen. Von Augenzeugen dieses ersten großen Staatsaktes des neuen Fürstentums Albanien wurden uns schon damals Zweifel an der Zuverlässigkeit Esad Paschas ausgesprochen. Trotz aller Gewandtheit der Form und trotzdem er seiner neuen Fürstin aus abendländischer Hand küßte, habe hinter seinen verklärten Lauernden Augen etwas hervorgeleuchtet, das wie ein Schreckensgesicht, ja wie Tode ausstrahlte. Esad Pascha ist durch die durch Orientalen aus alttürkischer Schule. Listig und schlau, voll Verstellungskunst und skrupellos, wo er etwas erreichen zu können. Noch sind nähere Nachrichten über seinen Anschlag nicht bekannt geworden; jedenfalls handelt es sich um eine mohammedanische Bewegung, die dem völlig der Schulbildung entbehrenden Volke der Albanen die religiösen Instinkte am leichtesten zu erregen. Daß es sich um eine sehr ernste Sache handelt, geht aus dem energischen Schritte des Fürsten Wilhelm hervor, der seinen ersten „Ratgeber“, den Kriegsminister der albanischen Regierung, verhaften und auf ein österreichisches Kriegsschiff bringen läßt. Die Folgen, die ein solcher Schritt haben kann, sind einstweilen noch nicht abzusehen. Ein Zeichen von eiserner Energie wirkt bei albanischen Völkern — und die so lange unter türkischer Herrschaft gewesenen Albaner sind dazu zu rechnen — viel. Aber wenn auch die hochverräterischen Umtriebe Esads einstweilen im Keime erstickt würden, wenn Furcht oder Klugheit seine Gefinnungsgefahren einstweilen auch zurückhalten, sich still zu verhalten, die Bewegung selbst ist damit nicht unterdrückt. Die revolutionäre, von religiös-nationalistischen Instinkten geleitete Bewegung wird unter der Ägide weiterwachsen, und Fürst Wilhelm wird wie auf einem Vulkan sitzen, dem jeden Augenblick ein Ausbruch droht.

Was den Fürsten Wilhelm anbetrifft, so ist er nach unserer Kenntnis zwar ein ruhiger Charakter, der erst nach reiflicher Überlegung schwerwiegende Entschlüsse faßt. Wenn er aber einmal entschlossen ist, dann ist er zäh und wenn es sein muß, auch eifern. Es ist uns übrigens der Ausdruck eines Herrn der albanischen Gesandtschaft bekannt, der dem Fürsten nach lautete: Fürst Wilhelm möge sich nicht zu sehr auf Esad Pascha und seine schönen Worte verlassen. Die schönen Worte Esads, die er in Wiesbaden und die so viel Aufsehen in der gesamten Presse erregten, spielten in dem lapidaren Satz: „Ereue um Ereue!“ Esad im Privatgespräch darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er doch selber Absichten auf den albanischen Thron gehabt habe, antwortete er geschmeidig: „Ja, früher, das war etwas anderes! Aber wenn ein deutscher Prinz in Frage kommt, dann lasse ich ihn!“ Und er legte mit Energie die braunen Finger der rechten Hand an die Stirn. Aufgefallen war es in Neuwid, daß Esad Pascha niemanden, mit dem er sprach, ins Auge sehen konnte. Wessen man sich von Esad Pascha zu versprechen hat, dafür gibt die Erinnerung aus der Belagerung von Scutari einen Fingerzeig. Der erste Verteidiger des Festes gegen die montenegrinischen Truppen wurde damals allgemein behauptet, Esad Pascha, der dann das Kommando übernahm, habe die Mörder gedungen, und bis heute ist diese, für abendländische Begriffe sehr schwere Angelegenheit noch nicht widerlegt.

Für die Sicherheit der fürstlichen Familie steht im Augenblick wohl nichts zu befürchten, denn österreichische und italienische Kriegsschiffe liegen vor Durazzo und sind bereit, augenblicklich Soldaten aus Land zu setzen. Die Verbindung zwischen dem fürstlichen Schlosse und den Kriegsschiffen ist gesichert. Die Schöpfung des albanischen Staates war das Werk Österreichs und Italiens; sie werden auch dafür zu sorgen haben, daß die Dynastie und damit der Staat unverfehrt bleibt.

Aus Durazzo wird ferner gemeldet: Starke bewaffnete Banden, teils muslimanische Kanakler, teils gegen ihre Vögel aufgebracht Banern, sind in die zwei Stunden von Durazzo entfernte Ortschaft Sial eingedrungen und haben den Keimlak vertrieben. In Durazzo sind Schutzmaßregeln getroffen worden.

Die Insel Saseno für Albanien.

Man meldet aus Athen: Der Minister des Auswärtigen, Streitt, unterbreitete der Kammer einen Gesetzentwurf über die Abtretung der Insel Saseno an Albanien. Streitt erklärte, der Entwurf sei eine Folge der Londoner Konferenzbeschlüsse und der Verpflichtungen, die Griechenland übernommen habe. Der Entwurf wurde der Kommission für auswärtige Angelegenheiten überwiesen, die ihren Bericht in drei Tagen vorlegen wird.

Bevor noch die alarmierenden Depeschen über die Angelegenheit Esad Paschas eingetroffen waren, hatten wir aus Berlin die nachstehenden, von diplomatischer Seite inspirierten Ausführungen, die sich ebenfalls mit Albanien beschäftigen, erhalten:

„Jahr und Tag ist es jetzt her, daß der Balkan den Staatskanzleien schwere Sorgen bereitet, und eben solchen die Dinge sich zum Besseren zu wenden, als immer wieder neue Zwischenfälle zu verzeichnen waren, durch die die Situation eine erneute Zuspitzung erfuhr; bald war es diese, bald jene Frage, in der abermals Schwierigkeiten auftraten, und kaum waren diese beseitigt, als irgend eine andere Angelegenheit die Lage verschärfte. Insbesondere gilt dies von Albanien, von wo seit dem Eintreffen des neuen Fürsten kaum eine gute Nachricht eingetroffen ist. Allerdings darf da nicht vergessen werden, daß die Meldungen zum Teil tendenziös zugespitzt waren, da gewisse Stellen im Auslande ein Interesse daran haben, Unruhe zu stiften, um eventuell im Trüben fischen zu können. Indessen war es doch außer Frage, daß das mit großer Mühe durch die Diplomatie im Londoner Vertrag zusammengefügte Staatsgebilde sehr bald wieder in Trümmer gehen zu wollen schien. In Südalbanien war die Lage eine ungemein heisse, die Epitroten drangen, unterstützt von den Griechen — wenn auch nicht offiziell — immer weiter vor, und dieser Teil des Landes war in bestem Aufbruch. In Durazzo verhielt man sich auffällig ruhig, man wagte es augenscheinlich nicht, irgend einen folgenschweren Schritt zu tun, einmal, weil der Ausgang vielleicht ein ungewisser war, dann aber auch, um bei den Mächten nicht anzuklopfen.“

Durch Vermittlung kam man aber schließlich doch überein um eine Verständigung in die Wege zu leiten, und wenn dadurch auch der Gang der Dinge in Südalbanien bisher nicht aufgehalten wurde, so scheint man doch bei den Verhandlungen, die auf der Insel Korfu stattgefunden haben, jetzt einer Verständigung näher gerückt zu sein. Wie es heißt, hat man hierfür folgende Grundsätze angenommen: Der Albanen zugewiesene Nordbezirk wird in zwei oder drei Bezirke geteilt, dessen Leitung neben einem von der Bevölkerung gewählten Rat und einem durch den Fürsten aus den Einwohnern der Gegend ernannten Gouverneur regiert werden soll. Der Leiter der epitroischen Bewegung Zographos hat sich nach Santi Quaranta begeben, um seine Forderungen zu bestimmen, diese Verhandlungsbasis anzunehmen. Nehmen die Dinge wirklich ihren Gang in dieser Richtung, so würde das die Aussicht eröffnen, daß endlich in dem neuen Staate Ruhe und Ordnung eintritt, die Hauptbedingung für eine gesunde Entwicklung.

Dieser Tage hat sich der leitende Minister Turschan Pascha auf die Reise gemacht, um in den Hauptstädten der Großmächte über die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse Albanien sich mit den maßgebenden Stellen zu besprechen. Es wäre dem Lande dringend zu wünschen, daß diese Konferenzen einen günstigen Verlauf nehmen, damit alle Vorbedingungen gegeben werden, die ein Gedeihen ermöglichen.

Wenn man alle diese Umstände, die auf eine Befestigung der fürstlichen Regierung in Albanien hinweisen, in Betracht zieht, erhält man vielleicht den Schlüssel für die Gile, mit der Esad Pascha seine hochverräterischen Machenschaften betreibt. Für die Ausführung seiner dunklen Pläne wäre die Verfestigung der Ordnung in Albanien natürlich sehr hinderlich. Darum hat er wohl vorzeitig Schritte unternommen, die ihn hinstellen und zu seiner Verhaftung führten.

Auf eine Erkundigung im fürstlichen Schlosse zu Neuwid haben wir erfahren, daß dort Nachrichten über die Ereignisse in Durazzo noch nicht eingetroffen sind.

Kurze politische Nachrichten.

Ein treues nationalliberales Parteimitglied.

In Memel ist in vergangener Woche der Rechtsanwalt Degenster infolge eines Unfalles verstorben. Degenster war ein angesehenes und allzeit eifrig tätiges Mitglied der Nationalliberalen Partei, die durch seinen Tod einen schmerzlichen Verlust erleidet. Längere Zeit gehörte er auch dem Zentralvorstand der Partei an. Namens des letzteren ist an die Witwe folgendes Telegramm abgegangen:

Zum Ableben Ihres hochgeschätzten Herrn Gemahls, der uns allzeit ein treuer Freund und Mitarbeiter gewesen ist, spricht Ihnen der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei sein herzlichstes Beileid aus.

Bassermann. Dr. Friedberg.

Auch der Vorstand des nationalliberalen Verbandes für Ostpreußen hat seine Anteilnahme in einem Telegramm zum Ausdruck gebracht.

Der Arbeitsplan des Landtags.

Der Seniorenkongress des Abgeordnetenhauses beschloß gestern in Uebereinstimmung mit einem Beschluß der Regierung, daß unter der Voraussetzung, daß heute die dritte Lesung des Etats beendet wird, am Freitag die erste Lesung der Besoldungsordnung begonnen und nach ihrem Abschluß die dritte Lesung des Eisenbahnanleihegesetzes und des Rentenbankgesetzes erledigt werden würden. Das Haus soll am Montag oder Dienstag nächster Woche in die Pflasterferien gehen, die bis Dienstag, den 9. Juni dauern. Man hofft, in der Zeit vom 9. bis 13. Juni die erste Lesung des Weidewirtschaftsgesetzes, die zweite und dritte Lesung der Beamtenbesoldungsvorlage und noch einige kleine Gesetzentwürfe fertigstellen zu können. Das Abgeordnetenhaus wird am 10. November wieder zusammentreten.

Die bulgarische Anleihe.

Die Wiener „Politische Correspondenz“ meldet aus Sofia, daß die Verhandlungen der bulgarischen Regierung mit der deutschen Bankengruppe über eine große Anleihe im Prinzip bereits günstig erledigt sei und bloß noch untergeordnete Fragen erörtert werden. Die Unterzeichnung des Anleihevertrages wird in den nächsten Tagen erwartet.

Kampf gegen Poincaré.

Der „Figaro“ veröffentlicht aus der Feder des bekannten Schriftstellers Alfred Capus einen äußerst bemerkenswerten Artikel über die innere Politik Frankreichs. In der er u. a. bemerkt: Man sieht bereits jetzt, welches Ziel das politische Programm der nächsten Legislaturperiode verfolgt. Es besteht im wesentlichen in einem Angriff der Sozialisten und Radikalsozialisten gegen den Präsidenten der Republik. Der Kampf gegen Poincaré wird auf jede Weise geführt werden. Glauben etwa Frankreichs Politiker, daß wir uns noch in den heroischen Zeiten des Maréchal Mac Mahon befinden? Man wird Herrn Poincaré aufordern, entweder abzutreten oder sich zu unterwerfen.

Die französischen Operationen in Marokko.

In der Umgegend von Taza ist die Lage nach wie vor ruhig. In Ued Amelil wurde eine starke Garnison zurückgelassen. Die Beni Iddian sind nach Taza gekommen, um ihre Unterwerfung anzukündigen. Die Haltung der Beni Marain gibt zu Besorgnissen vorläufig keinen Anlaß. Die Kolonne Gouraud und Baumgarten trafen am 17. Mai in Taza ein. Der Generalresident Gautier nahm an demselben Tage eine Parade über 12 000 Mann ab. Während des militärischen Schaulusts zogen über den Truppen vier Flieger ihre Kreise. Die ganze Stadt ist reich beflaggt. Der Generalresident wurde von der Bevölkerung und den Notabeln ehrfurchtsvoll begrüßt.

Takt contra Wilson.

Aus New York meldet man: Der ehemalige Präsident Taft hat im Laufe einer Versammlung in der Carnegiehall das Wort ergriffen. Er hat das politische Programm des Präsidenten Wilson in bestiger Weise angegriffen. Taft wirft Wilson vor, die Situation verdunkelt zu haben, anstatt sie zu klären. Er habe durch seine Schuld die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko aufs ärgste verschlimmert. Der ehemalige Expräsident hat durchaus keinerlei Vertrauen in die jetzt geführten Verhandlungen und sagt ihnen einen ungünstigen Ausgang voraus. Er sagte zum Schluß: Wenn wir, um eine heilige Pflicht zu erfüllen, unsere Armee nach Mexiko senden wollten, um Ruhe und Ordnung in Mexiko wiederherstellen, wären nicht weniger als 400 000 Mann notwendig. Die täglichen Kriegskosten würden 1 Million Dollar betragen. Unsere Truppen würden sich in den fortwährenden Kämpfen erschöpfen. Der Erfolg des ganzen Unternehmens wäre der ewige Haß der Mexikaner.

Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)
Abgeordnetenhause.

h. Berlin, 19. Mai.

Am Ministertisch: von Breitenbach, Dr. Penke.

1. Beratung des Etats. — 2. Tag.

Stat der Eisenbahnverwaltung.

Abg. Dr. Kunze (fortsch. Sp.): Die Arbeiterauschüsse sind vielfach nur Dekorationsstücke. Den Beamten darf das Beschwerderecht nicht beschränkt werden.

Abg. Wagner-Breslau (freikons.) beipflichtet Angelegenheiten der Krankenkassen im Direktionsbezirk Breslau. Minister von Breitenbach: Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß bald ein Weg gefunden sei, der wieder friedliche Zustände in Breslau ermöglicht.

Abg. Krause-Waldenburg (freikons.): Den Interessen der Waldenburger muß mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Abg. Dr. Gottschall (natl.): Der Erlaß in Breslau über die literarische Betätigung der höheren Beamten geht weit über das hinaus, was die Kabinettsordre und der allgemeine Erlaß vordirigelt.

Abg. Reinert (soz.): Ich bitte den Minister um Auskunft, ob Unternehmer Arbeitern Lohnabzüge gemacht haben unter dem Vorwande, daß die Eisenbahnverwaltung jetzt einige Tausend Mark weniger für jede Lokomotive zahle.

Minister von Breitenbach: Die Vorwürfe des Abg. Reinert sind unbegründet.

Die Debatte schließt.

Der Eisenbahnetat wird bewilligt.

Es folgt der Etat der Bauverwaltung.

Die Kommission will entgegen dem in der 2. Beratung angenommenen nationalliberalen Antrag 500 000 Mark als erste Rate für den Neubau des Berliner Opernhauses einlegen.

Es ist eingegangen ein Antrag Biecher (fortsch. Vp.), der die Verwendung des alten Opernhauses nicht nur zur Unterstützungswecken, sondern auch zu anderen wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecken durchgeführt wissen will.

Abg. Freiherr von Malchow (kons.): Ich beantrage, über unseren Antrag, der sich mit den Kommissionsbeschlüssen deckt, namentlich abstimmen zu lassen. (Beifall.)

Abg. Kewoldt (freikons.): Die Mehrzahl meiner Freunde wird für den Antrag v. Malchow stimmen.

Abg. Liebknecht (soz.): Wir hoffen, daß der Bau noch stehen wird, wenn er längt den Charakter eines königlichen Hofopernhauses verloren haben wird. (Vizepräsident Krause ruft den Redner zur Ordnung.)

Minister von Breitenbach: Das neue Opernhaus enthält nach dem neuen Entwurf eine größere Anzahl billigerer Plätze, sodaß sich auch weitere Kreise der Bevölkerung dort an der Kunst erfreuen können.

Abg. Vinz (centr.): Wenn die Bauakademie zu dem Projekt „ja“ sagt, werden wir auch „ja“ sagen.

Abg. Rosenow (fortsch. Vp.): Wir wünschen, daß die Sache endlich zum Schluß kommt und werden für den Antrag v. Malchow stimmen.

Abg. Frick (natl.) verteidigt nochmals die ablehnende Haltung seiner Partei in der zweiten Lesung.

Abg. Biecher (fortsch. Vp.) begründet den fortschrittlichen Änderungsantrag.

Der fortschrittliche Antrag wird abgelehnt und der Antrag v. Malchow mit 218 gegen 145 Stimmen angenommen.

Es folgt die Beratung des

Etats des Ministeriums des Innern.

Ein Antrag König (Ntr.) fordert einen Gesetzentwurf, der die Regierung ermächtigt, für Hypothekendarlehen, die an gemeinnützige Vereine oder einzelne Staatsarbeiter oder Staatsbeamte gewährt werden, Bürgschaften zur Förderung des Kleinwohnungsbaus zu übernehmen.

Abg. König (Ntr.) begründet den Antrag.

Abg. Dertel (natl.) tritt für die Abhilfe der Not des Wingerlandes ein. Das Weingefetz vom Jahre 1909 ist revisionsbedürftig!

Unterstaatssekretär Drows: Ueber die Auslegung des Weingefetzes herrscht noch nicht völlige Klarheit. Bei Rahmungsmitteleinsparungen sind wir zum Einschreiten bereit.

Abg. Hoffmann (soz.): Ich richte die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Ausweisung von Ausländern. Auch gegen unsere Jugendbewegung geht die Polizei auf das härteste vor. In seinen eigenen Folgen muß ihr Polizeigewalt und Verbrechenhaas zu Grunde gehen! (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.) Wir ruhen nicht eher, bis wir das Reichstagswahlrecht für Preußen erhalten haben.

Damit schließt die Debatte und der Etat des Ministeriums des Innern wird angenommen.

Der Antrag König wird der Wohnungsgefeß-Kommission überwiesen.

Um 5½ Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Herrenhaus.

h. Berlin, 19. Mai.

Am Ministerisch: Kommissare.

Die Sitzung wird um 1 Uhr eröffnet.

Die Interpellation des Grafen Rannau wegen der Optantenfrage in Schleswig-Holstein wird von der Regierung in der nächsten Woche beantwortet werden.

Der Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltung und der Verwaltungsgerichtsbehörden wird unverändert angenommen.

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Nizel - Mainz.

(51. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Mai war mit seiner Blütenpracht in das Land gezogen. Aus dem angrenzenden Garten drangen Linde Düfte durch die geöffneten Fenster des Krankenzimmers und jubelnde Vogelstimmen verkündeten das Wiedererwachen der Natur. War es der erquickende hoffnungswedende Lenzesodem, oder das in breiten Streifen durch die Fenster fallende Sonnenlicht, was die Schatten von der Stirne des immer noch an sein Lager Gefesselten verschonte und seine Blicke heller leuchten ließ? Es war Felix heute eigentümlich zu Mute. Wie ein unbestimmtes Ahnen von kommenden Glück durchgitterte es ihn und so sehr er sich bestrahlte, das verlockende Traumbild, das ihn in der verflochtenen Nacht umschwebt hatte, aus seinen Gedanken zu verbannen, mußte er sich immer wieder die Gestalt Marthas vergegenwärtigen, wie sie Hand in Hand mit ihm durch die Pracht des Frühlings wandelte und ihn nach einem auf Vergesshöhe stehenden schimmernden Tempel führte, aus welchem eine süß berauschende Musik ertönte.

Was war das? Wurde sein Name nicht mit dem Ausdruck der zärtlichsten Besorgnis gerufen?

Eräunte er noch mit offenen Augen?

Martha war bei ihm, löste sich verschämt lächelnd aus seinen Armen und ergriff mit innigem Druck seine Rechte. Als befürchte er, daß ein lauter Ruf die besessene Erscheinung verschwinden lasse, kam ihr Name nur wie ein Hauch von seinen Lippen und seine suchte er die Erdrönde wieder an sich zu ziehen. Doch lächelnd wehrte sie ihm und strich mit der Hand sanft über seine Stirne.

„So muß ich Dich wiedersehen, Du Armer?“ sagte sie dabei im zärtlichsten Tone. „Aber dem Himmel sei Dank, daß er Dich am Leben erhalten hat!“

„Martha — Du kommst zu mir?“ rief Felix entzückt. „Du hast Teilnahme für mein Unglück — hast mich nicht ganz aus Deinem Herzen verbannt? Martha, wie glücklich machst Du mich!“

„Die Angst um Dich hat mich hergetrieben! Viel größer wurde mir Dein Unglück geschildert, wie es wirklich ist! Gestern bin ich von meiner Gastspielreise zurückgekommen

Die Vorlage, betr. die Abänderung des Fürsorgeerziehungsgesetzes, wird mit einer redaktionellen Änderung angenommen.

Die Entwürfe, betreffend die Änderung der Gewerbenovelle und die Änderung einiger Amtsgerichtsbezirke, werden debattelos genehmigt.

Ueber die Petitionen von Großberliner Gemeindebeamten- und Lehrervereinen auf Aufhebung der Residenzpflicht der Beamten und Lehrer beantragt die Kommunal-Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Staatssekretär a. D. Dernburg: Die Verhältnisse in Großberlin liegen so, daß der Uebergang zur Tagesordnung nicht berechtigt ist.

Oberbürgermeister Bermuth-Berlin: Der Vorredner hat mit Unrecht auf Berlin exemplifiziert. Ein Drittel der Beamten wohnt außerhalb. Ein Wohnungsmangel besteht nicht. In dem Wunsche der Beamten, nicht in ihrer Gemeinde zu wohnen, liegt eine gewisse Ueberhebung.

Das Haus beschließt entsprechend dem Antrag der Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Die Petition auf Einführung eines einheitlichen Gesetzes für alle Städte von Neuverpommern und Rügen und auf generelle Einführung einer Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen wird der Regierung als Material überwiesen.

Die Petition des Vorstandes des Provinzialverbands Hannoverischer Bürgervereine um Abänderung der hannoverschen Städteordnung wird gleichfalls der Regierung als Material überwiesen.

Durch Uebergang zur Tagesordnung werden erledigt die Petitionen des Preussischen Landgemeindevorstandes um Ermächtigung der Landgemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern zur Aufstellung besoldeter Gemeindevorsteher, sowie die weitere Petition des Zentralverbands der Gemeindebeamten Preußens in Frankfurt a. M. um Beseitigung der Wahlrechtsbeschränkung, die mit dem Steuerprivileg der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten verbunden ist.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Eingekündung Dortmunds und Kölns. Petitionen. — Schluß 4 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

h. Berlin, 19. Mai.

Einige Rechnungssachen werden erledigt.

Die Konkurrenzklause.

Abg. Marquardt (natl.): Da die Konkurrenzklause eine große Schädigung der Volkswirtschaft bedeutet, bin ich von jeher für ein Verbot gewesen.

Abg. Giebel (soz.): Das Gesetz ist eine Verschlechterung des bestehenden Rechtszustandes.

Abg. Weinhausen (fortsch. Vp.): Es war nicht mehr zu erreichen. Hinter uns steht die überwiegende Mehrheit der organisierten Gehtissen.

Der Gesetzentwurf wird dann in 3. Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Das Spionage-Gesetz, der Duell-Antrag und die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige werden ohne Aussprache in 3. Lesung angenommen.

Es folgen

Wahlprüfungen.

Auf Antrag des Abg. **Neumann-Hofer** (fortsch. Vp.) wird die Wahl des Abg. **Alpers** (Ntr.) an die Kommission zurückgewiesen.

Ueber die Wahl des Abg. von **Maffow** (kons.) wird Beweisüberhebung beschlossen.

Gegenüber der Wahl des Abg. **Bassermann** (natl.) und Graf **Schwerin-Löwisch** (kons.).

Die Wahlen der Abg. **Bieberstein** (kons.), Dr. **Pachnide** (fortsch. Vp.), Graf **Westarp** (kons.), **Witt** (Reichspartei) und Graf **Carmer-Bießerwiz** (kons.) werden für gültig erklärt.

2. Lesung des Etats.

Es findet eine allgemeine Aussprache statt.

Abg. Ledebour (soz.): Die Regierung geht geradezu unverantwortlich mit dem Reichstag um. Heute weiß noch niemand, ob der Reichstag geschlossen oder vertagt wird. Das ist unerträglich. Die heutige Sozialpolitik ist nichts anderes, als eine Verschleierung des sozialen Rückschlusses. Der Militarismus merdet immer noch neue Kraftprobleme an. Das Vaterland werden wir gegen Angriffe von außen mit verteidigen, aber wir sind Gegner aller imperialistischen Machtbestrebungen.

Die allgemeine Aussprache schließt.

und das erhe, was ich hören mußte, war die Nachricht von Deinem entsetzlichen Sturze. Da hielt mich nichts mehr! Ich mußte Dich sehen, mußte Dir sagen, daß Du Felix mein Alles bist! Vergiß mir, daß ich Dich damals zurückgewiesen habe — ich wußte nicht, was ich tat, konnte mich selbst nicht! Gefränkter Stolz hat mich die abweisenden Worte auf die Lippen gelegt; kaum waren sie ausgesprochen, da berante ich sie und wäre ich Du wiedergekommen, Felix, hätte ich Du Deine Frage wiederholt, dann —

„Martha, ist es denn Wirklichkeit — träume ich nicht mehr?“ unterbrach sie der Glücklich bedend. „Du hast mich noch lieb — laß mich noch lieb haben, trotzdem ich für mein ganzes Leben vielleicht ein armerlicher Krüppel bleibe?“

„Davor behüte Dich der Himmel, Felix! Aber wie es auch komme — wenn nur Dein Herz heil und gesund ist und mir gehört, dann bleibe ich bei Dir und nichts soll uns mehr im Leben trennen!“

Mit verklärten Blicken sah Felix zu der Sprecherin empor, aber plötzlich zog es wie ein Schatten über seine Züge und seine stammelte er:

„Martha, — ich verdiene das Glück nicht — ich darf Dich keine nicht an mich ziehen, weil ich Dir, seitdem wir uns das letzte Mal gesehen haben, wieder untreu gewesen bin. Trotzdem ich Dir geschworen habe, daß nur Dir mein Herz gehört, habe ich in irrender Leidenschaft wieder die Andere gesucht, die wie ein berauschendes Gift auf mich gewirkt hat.“

„Ich weiß es, Felix“, unterbrach Martha lächelnd, „und ich weiß auch, daß Du von Deiner Leidenschaft für Helene geheilt bist. Dein Freund Otto Platen hat mich von allem unterrichtet. Ich traf ihn gestern in Berlin und er war es auch, der mir Deinen Zustand viel schmerzlicher schilderte, wie er wirklich ist. Warum er das tat, kann ich mir denken. Otto Platen ist ein Schalk! Er sah meine Angst um Dich und vergaßerte sie mit halben Andeutungen und Aufstacheln, nur um mich zu Dir zu treiben. Erzählte mir auch alles von Dir und Helene. Ich kann Dir keine Vorwürfe darüber machen, Felix, daß Du Helene aufsuchst hast; ich selbst habe das verstanden, weil ich Dich abwies.“

„Sprich nicht von ihr, Martha! Erwinnere mich nicht an die bitterste Enttäuschung, die ich je im Leben machte! Von Dir nur, Martha, will ich hören! Gesagter sei der Sturz aus der Höhe, der Dich zu mir geführt hat!“

„Konnte ich denn zögern, als mir Dein Freund erzählte, daß Du auf Deinem Schmerzenslager nur den einzigen Wunsch hättest, mich noch ein einziges Mal im Leben zu sehen?“

Trotz der Weihe der Stunde konnte sich Felix kaum enthalten, laut aufzulachen. Ein Erschütterer war das dieser Platen! Was der da wieder alles aufeinandergeleimt hatte!

„Immer nur hättest Du in Deinen Fieberträumen nach mir, Deiner Martha, geschrien!“ fuhr die junge Dame mit bewegter Stimme fort. „Felix — daß ich Dir so viel gelte, das hätte ich nicht geahnt!“

„Alles gilt! Du mir, Martha — Alles!“ rief Felix entzückt. „Freund Platen hat ja ein wenig an einem Faust geklopft, aber was er sagte, ist wahr — so wahr ein Gott im Himmel ist! Dir, Martha, hat immer meine wahre Liebe gehört, aber ich habe die Sprache meines Herzens nicht verstanden.“

Und sich halb auf seinem Lager emporrichtend, zog er die Geliebte an sich, die mit selbigem Rächeln leib seine Knie umschloß.

„Mahlzeit — bleibt für mich auch was übrig?“ rief da die Stimme Otto Platens, der leise die Türe geöffnet hatte und jetzt, gefolgt von Frau Tauber, in das Zimmer trat.

„Na — Ihr scheint ja in recht angenehmer Unterhaltung begriffen zu sein!“ Und sich zu Frau Tauber wendend, fuhr er fort: „Erkennt Ihr sie, die Früchte meiner Taten? Vollenbet ist das Werk — ich bin zufrieden!“

Erstreckte war das liebende Paar auseinandergefahren und in tödlicher Verlegenheit neigte Martha an ihrem in Unordnung geratenen Poden. Erst als Frau Tauber sie in sprachlosem Entzücken umarmte, fand sie Worte und sagte gegen Otto Platen gewendet:

„Aber das ist ja abgesehen von Ihnen, daß Sie mit Felix ja wieder ganz wohlhaft und Sie haben den ersten Todeskandidaten aus ihm gemacht!“

(Schluß folgt.)

Der Etat des Reichsanzlers und des Reichstages werden ohne Aussprache erledigt.

Beim Etat des auswärtigen Amtes fragte **Abg. Bassermann** (natl.), ob es richtig sei, daß die Hebung der Schutzgenossenschaft in Marokko beabsichtigt werde. Ferner wird darüber gefragt, daß die französische Regierung ohne Verhandlungen die Vertragbestimmungen verlegt habe. In dagegen Einspruch erhoben worden?

Unterstaatssekretär Zimmermann: Wir sind uns der Bedeutung der Schutzgenossenschaft wohl bewußt und denken nicht daran, das System zu beseitigen. Es wird darauf geachtet werden, daß bei der Verteilung neuer Schutzgenossenschaften die Vereinbarungen strikte eingehalten werden.

Beim Etat des Reichsamt des Innern wird eine Reihe von Anträgen von den Abg. Dr. Pfeiffer (Ntr.) und Schwarze (natl.) eingebracht. Es wird eine Neuregelung der Krankenversicherungspflege für selbständige Hausgewerbetreibende gefordert.

Nach kurzer Aussprache, an der sich die Abg. Bauer (soz.), Schiffer (Ntr.), Schiffer (natl.), Dr. Pfeiffer (Ntr.), Kurzwasski (Pole) und Eist (natl.) beteiligten und in der Ministerialdirektor Dr. Caspar erklärte, daß die Frage der Neuregelung der Krankenversicherung für Hausgewerbetreibende wohlwollend geprüft werden soll, werden sämtliche Anträge angenommen.

Abg. Schöepflin (soz.): Ist ein Erlaß an die General-Kommandos ergangen, daß nach der Gefinnung der Gefestellenden gefragt werden soll? Hat der Kriegsminister gefragt, der Zustand, daß Juden nicht Reserveoffiziere werden, „ist“ verfassungswidrig — wie wir gehört haben, oder er „erscheine“ verfassungswidrig — wie es in dem stenographischen Bericht heißt.

Generalmajor Langemann: Es sind Klagen laut geworden, daß Mannschaften eingestellt werden müßten, die durch ihr Verhalten entsetzlich auf die Truppen wirken. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: „Und das Stenogramm?“)

Abg. Pfeiffer (Ntr.): Die Petitionen der Zivilmilitanten sollten nicht einfach in den Papierkorb geworfen werden.

Abg. Held (natl.): Ein Kriegerverein müßte es für eine Provokation halten, wenn ein Kranz mit einer weißen Schleife, wie es in Berlin gegeben ist, in einem Zug mitgeführt wird, an dem er teilnimmt.

Abg. Müller-Meinungen (fortsch. Vp.): Der Kriegsminister hat eine Kabinettsordre vom Jahre 1798, von der der Bischof Ernst berichtet, als eine Fälligkeit bezeichnet. Ich erwarte aber seinen Gegenbeweis. Der Kriegsminister hat bisher nicht davon gesprochen, daß er seinen Standpunkt geändert hat. Die Vertreter des Bundesrats haben hinsichtlich des stenographischen Berichtes dieselben Äußerungen gemacht, wie wir, sie dürfen aber ihren Sinn nicht durch eine Korrektur in das Gegenteil verkehren. Vielleicht hat er diese Änderung nicht absichtlich vorgenommen, sondern aus Mangel an Routine, an dem er leidet! (Heiterkeit.)

Kriegsminister v. Falkenhayn: Eine Kabinettsordre, wie die zitierte, ist nicht nötig, weil jeder Offizier weiß, was darin stehen könnte. Ihre Existenz ist widerholt bestritten worden. Beweisen kann ich meine Behauptung nur durch die Akten, die ich nicht zur Stelle find. Das Stenogramm habe ich sofort nach hier in der Sitzung abgelesen, indem ich statt „ist“ das Wort „scheint“ setzte. Aus den folgenden Reden und aus den Presseberichten habe ich entnehmen können, daß man sich besonders auf diese Stellen stützen würde. Jedenfalls wollte ich nicht so verstanden werden. Das geht schon aus meinen nächsten Worten hervor!

Abg. Bassermann (natl.) begründet einen Antrag, der Pressereferat in der Fassung der Regierungsvorlage wieder herzustellen. Sonst werden noch für den Vermittlungsantrag Ablos stimmen, der das Pressereferat einem pensionierten Offizier übertragen will.

Abg. Ledebour (soz.): Das Pressereferat lehnen wir in jeder Form ab.

Abg. Biesching (fortsch. Vp.): Aus der Änderung des Stenogramms kann jeder seine Folgerung ziehen. Das Pressereferat hat die gesamte Presse als notwendig anerkannt.

Kriegsminister v. Falkenhayn: In Zukunft werde ich, wenn ich hier eine Erklärung abgegeben habe, und das offizielle Stenogramm erschienen ist, nicht noch einmal dokumentarische Beweismittel herbeischaffen lassen! (Beifall.)

Abg. Müller-Meinungen (fortsch. Vp.): Die Fälligkeit der Kabinettsordre ist noch nicht bewiesen.

Die Anträge auf Wiederherstellung der Stenogrammsvorlage in Sachen des Pressereferats werden abgelehnt, und schließlich durch Sammelstimme auch der Vermittlungsantrag Ablos mit 173 Stimmen gegen 140 Stimmen.

Der Etat des Reichsanzlers und des Reichstages werden ohne Aussprache erledigt.

Beim Etat des auswärtigen Amtes fragte **Abg. Bassermann** (natl.), ob es richtig sei, daß die Hebung der Schutzgenossenschaft in Marokko beabsichtigt werde. Ferner wird darüber gefragt, daß die französische Regierung ohne Verhandlungen die Vertragbestimmungen verlegt habe. In dagegen Einspruch erhoben worden?

Unterstaatssekretär Zimmermann: Wir sind uns der Bedeutung der Schutzgenossenschaft wohl bewußt und denken nicht daran, das System zu beseitigen. Es wird darauf geachtet werden, daß bei der Verteilung neuer Schutzgenossenschaften die Vereinbarungen strikte eingehalten werden.

Beim Etat des Reichsamt des Innern wird eine Reihe von Anträgen von den Abg. Dr. Pfeiffer (Ntr.) und Schwarze (natl.) eingebracht. Es wird eine Neuregelung der Krankenversicherungspflege für selbständige Hausgewerbetreibende gefordert.

Nach kurzer Aussprache, an der sich die Abg. Bauer (soz.), Schiffer (Ntr.), Schiffer (natl.), Dr. Pfeiffer (Ntr.), Kurzwasski (Pole) und Eist (natl.) beteiligten und in der Ministerialdirektor Dr. Caspar erklärte, daß die Frage der Neuregelung der Krankenversicherung für Hausgewerbetreibende wohlwollend geprüft werden soll, werden sämtliche Anträge angenommen.

Abg. Schöepflin (soz.): Ist ein Erlaß an die General-Kommandos ergangen, daß nach der Gefinnung der Gefestellenden gefragt werden soll? Hat der Kriegsminister gefragt, der Zustand, daß Juden nicht Reserveoffiziere werden, „ist“ verfassungswidrig — wie wir gehört haben, oder er „erscheine“ verfassungswidrig — wie es in dem stenographischen Bericht heißt.

Generalmajor Langemann: Es sind Klagen laut geworden, daß Mannschaften eingestellt werden müßten, die durch ihr Verhalten entsetzlich auf die Truppen wirken. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: „Und das Stenogramm?“)

Abg. Pfeiffer (Ntr.): Die Petitionen der Zivilmilitanten sollten nicht einfach in den Papierkorb geworfen werden.

Abg. Held (natl.): Ein Kriegerverein müßte es für eine Provokation halten, wenn ein Kranz mit einer weißen Schleife, wie es in Berlin gegeben ist, in einem Zug mitgeführt wird, an dem er teilnimmt.

Abg. Müller-Meinungen (fortsch. Vp.): Der Kriegsminister hat eine Kabinettsordre vom Jahre 1798, von der der Bischof Ernst berichtet, als eine Fälligkeit bezeichnet. Ich erwarte aber seinen Gegenbeweis. Der Kriegsminister hat bisher nicht davon gesprochen, daß er seinen Standpunkt geändert hat. Die Vertreter des Bundesrats haben hinsichtlich des stenographischen Berichtes dieselben Äußerungen gemacht, wie wir, sie dürfen aber ihren Sinn nicht durch eine Korrektur in das Gegenteil verkehren. Vielleicht hat er diese Änderung nicht absichtlich vorgenommen, sondern aus Mangel an Routine, an dem er leidet! (Heiterkeit.)

Kriegsminister v. Falkenhayn: Eine Kabinettsordre, wie die zitierte, ist nicht nötig, weil jeder Offizier weiß, was darin stehen könnte. Ihre Existenz ist widerholt bestritten worden. Beweisen kann ich meine Behauptung nur durch die Akten, die ich nicht zur Stelle find. Das Stenogramm habe ich sofort nach hier in der Sitzung abgelesen, indem ich statt „ist“ das Wort „scheint“ setzte. Aus den folgenden Reden und aus den Presseberichten habe ich entnehmen können, daß man sich besonders auf diese Stellen stützen würde. Jedenfalls wollte ich nicht so verstanden werden. Das geht schon aus meinen nächsten Worten hervor!

Abg. Bassermann (natl.) begründet einen Antrag, der Pressereferat in der Fassung der Regierungsvorlage wieder herzustellen. Sonst werden noch für den Vermittlungsantrag Ablos stimmen, der das Pressereferat einem pensionierten Offizier übertragen will.

Der Marinestadt und der Stadt des Reichsmilitärgerichts werden ohne Aussprache erledigt.

Justizetat.

Abg. Spahn (Str.) beantragt, den in der zweiten Lesung bewilligten 6. Reichsanwalt wieder zu streichen. Staatssekretär Visco bekämpft diesen Antrag. Der Antrag auf Streichung wird durch Sammelstimme mit 161 gegen 136 Stimmen angenommen. Für die Streichung stimmen das Zentrum, die Sozialdemokraten und die Polen.

Der Etat des Reichsschatzmeisters wird ohne Aussprache bewilligt.

Reichskolonialamt

berichtet Abg. Frank (Soz.) nochmals die Dual-Angelegenheit. Die Rechte des Reichstages und der Reger seien verletzt worden.

Staatssekretär Solf: Auch das Reichskolonialamt will Gerechtigkeit. Die Verwaltung kennt die Reger besser. Nach dem Grundgesetz „Alle Menschen sind gleich“, läßt sich eine Kolonialpolitik nicht treiben. Sonst pflegt das Haus nicht, in schwebende Gerichtsverfahren einzutreten. Hier ist die zuständige Behörde angerufen worden. Diesen einfachen, klaren Standpunkt lasse ich mir nicht verdrehen! (Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 20. Mai.

Blumenschmuck.

(Schluß aus Nr. 252 Abend-Ausgabe der „Wiesb. Ztg.“) Der Blumenschmuck in unseren Straßen hat in den letzten Jahren erfreulicherweise eine sichtbare Zunahme erfahren. Der Wiesbadener Gartenbau-Verein ist bemüht, durch alljährliche Veranstaltung eines Wettbewerbes für Vorgärten, Balkon- und Fensterschmuck die Einwohner zur Betätigung im Blumenschmuck anzuregen und das, soweit es Balkon- und Fenster betrifft, mit gutem Erfolg.

Wie nun überall im Leben gibt es auch in Bezug auf den allgemeinen Blumenschmuck Leute, die sich durch nichts begeistern lassen, dieser Bewegung beizutreten. Doch diese wenigen sollen uns die Freude an der Verschönerung des Straßenbildes mitgeteilt zu haben, nicht verberben.

Unschön fiel es bisher auf, daß fast alle öffentlichen Gebäude und Anstalten keinen Blumenschmuck aufzuweisen hatten. Man denke sich einmal die Fenster am Landeshaus in einer einheitlichen, Anordnung mit Blumen geschmückt und umweit davon die ganze Front der Schule am Gutenbergplatz oder die Schule am Blücherplatz, das Gymnasium am Schloßplatz. Letzteres ist im Hinblick des selbst im Winter mit Pflanzenzweigen geschmückten Rathauses geradezu zu bemitleiden. Das Gebäude der Königl. Polizeidirektion und diesem gegenüber das Bankgebäude des Vorstehersvereins, warum weisen solche Gebäude keinen Blumenschmuck auf?

Ferner das in jedem Hause aufgeführte und an bevorstehender Tage sich brühende Bankgebäude der Deutschen Bank, das doch geradezu zum Blumenschmuck herausfordert. Ferner die weit ausladenden Fensterbänke am Gebäude der Reichsbank, die Regierungsgebäude, dann die Fenster am Arbeitsamt. Wer erinnert sich selbst nicht des reizvollen Eindruckes, den der Neubau „Deutsches Haus“, Lammstraße, mit seinem einfachen aber gediegenen Blumenschmuck im letzten Sommer hervorrief, und alljährlich sehen wir das Hotel Kronprinz, Hotel Englischer Hof, Hotel Rose, Hotel zu den Vier Jahreszeiten und andere mehr im schönsten Blumenschmuck. Dagegen zeigt letzterem gegenüber das Hotel Nassauer Hof wohl Blumen und Gräser in Stein gehauen, aber ohne Leben und Grün.

Die leuchtenden Farben der natürlichen Blumen, der Monumentalbau würde bei richtiger Anwendung des natürlichen Blumenschmuck eine großartige Wirkung erzielen. In den ersten Jahren nach der Eröffnung des Hauptbahnhofes war dessen Restaurationsterrasse mit Blumenschmuck besetzt. Warum ist man davon abgekommen? Da wir nun gerade in Gedanken am Hauptbahnhof sind, laßt sich nicht umhin, das ungleiche Verhältnis in der Ausgestaltung als auch in der Unterhaltung der Vorgartenanlagen am Hauptbahnhof entgegen den gegenüberliegenden herrlichen Schmuckanlagen an der Kaiserstraße in Vergleich zu ziehen. Die Bahnhofsanlagen machen als Vorgarten vor dem prunkvollen Bahnhofsbau einen recht dürftigen Eindruck. Solange diese Anlagen nicht dem zunehmenden Verkehr aus dem Wege geräumt werden müssen, lasse man ihnen etwas mehr Sorgfalt und Pflege angedeihen lassen.

Die Forderungen des Wiesbadener Gartenbauvereins, in der Vorgartenfrage im allgemeinen bessere Verhältnisse

herbeizuführen, zeigten bisher nur bescheidene Erfolge. Daß je nach Stand und Beschaffenheit des Bürgeres eine angemessene Gartenpflege repräsentationspflichtig ist, bedarf keiner weiteren Darlegung. Die Vorgärten angelockt, ausgestaltet und unterhalten werden sollen, diese Forderungen hat der W. G. V. wiederholt in öffentlichen Vorträgen behandelt. Auch an dieser Stelle wurde durch belehrenden Artikel auf eine Besserung der wenig erfreulichen Zustände im Vorgartenwesen einzuwirken versucht. Besonders im Westen unserer Stadt, es muß offen ausgesprochen werden, steht die Pflege und Ausschmückung der Vorgärten weit unter dem Mittelmaß. Man sehe sich einmal die Vorgärten in der Schürhofstraße, Westendstraße, Vogelsheimstraße u. a. m. an. Nicht der dritte Teil kann Anspruch machen auf die Bezeichnung „wohlgepflegt“.

Gegen die Anbringung der vielen Kesselschilde an den Vorgartengittern bei Kolonialwarengeschäften soll die Polizei den sogenannten Verschönerungsparagrafen in wirksamer Anwendung bringen. — Jenseits der Vogelsheimstraße, im Rheingauerviertel, sind im Durchschnitt die Vorgärten besser unterhalten, manche den heutigen Anschauungen entsprechend und zweckmäßig eingerichtet, mit hübschem Blumenschmuck und in guter Pflege. Der Haus- und Grundbesitzerverein sollte es sich angelegen sein lassen, bei seinen Mitgliedern all seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß in Wiesbaden die Ausschmückung und Pflege der Vorgärten auf eine höhere Stufe gebracht wird. Den vielfachen Einwendungen, der Hausbesitzerstand habe ohnehin genug Pöbel zu tragen, kann an sich die Berechtigung nicht abgesprochen werden, rechtfertigen aber nicht, dem Vorgarten die notwendige Pflege mangeln zu lassen, und dadurch den allgemeinen Wohnwert eines Hauses zu mindern, anstatt, bei umgekehrtem Verhalten, zu erhöhen; denn offenbar läßt die äußere Erscheinung eines Mietshauses Rückschlüsse auf die Wohnlichkeit im Inneren ziehen, je nachdem, zum Vorteil oder Nachteil des Vermieters. Beim Durchstreifen der Vorgärten in unseren Nachbarstädten Mainz und Frankfurt muß man freudige Anerkennung aussprechen für die gediegene Ausführung und die saubere Unterhaltung der dortigen Vorgärten, und andererseits überkommt uns das Gefühl der Besinnung und der Beschämung, wenn man an die unglücklichen Zustände der Vorgärten im Wiesbadener Westend denkt. — Ja, im schönen Wiesbaden, der Gartenstadt!

Daß wir in Wiesbaden auch eine ganze Anzahl schöner mustergültiger, neuzeitlich eingerichteter Haus- und Vorgärten haben, sei hier betont. Felder liegen manche ganz abseits in stillen Straßen und nur zufällig hat man Gelegenheit, sich an deren Anblick zu erfreuen. Gerne macht man einen Umweg und lenkt die Schritte an diesem oder jenem Garten vorbei, um die mit der Jahreszeit wechselnde Ausschmückung bewundern zu können und wohlthuend auf sich einwirken zu lassen. Darin liegt ja gerade der ideale Zweck für die Allgemeinheit, daß der stille Beschauser, der nur gelegentlich einmal von der Straße her hineinschaut, die Schönheiten des Gartens mitgenießen kann, die sein Besitzer täglich vor sich sieht.

Arbeiten wir alle daran, das Straßenbild zu verschönern, jeder nach seinen Kräften und der ihm gebotenen Möglichkeit. Die beschriebenen Topfblumen auf der Fensterbank des einfachen Mannes sind im Verhältnis zu seinem geringen Verdienst als ein höherer Beitrag zum allgemeinen Blumenschmuck der Straße einzuschätzen, als wohlgepflegte Gärten im reichen Villenviertel. Daß in den Wohnvierteln mit vorwiegender Arbeiterbevölkerung die Blumenschmucke an den Fenstern immer mehr zunimmt, ist ein Erfolg der vom W. G. V. bewirkten Schulkinder-Pflanzenpflege und des Wettbewerbes für Blumenschmuck in den Straßen. Für den diesjährigen Wettbewerb hat der Verein die Vorbereitungen eingeleitet. Näheres wird durch die Anzeigen in den Tageszeitungen demnächst bekanntgegeben werden.

Ergebnis des Kinderhilfsfestes. Das finanzielle Ergebnis des Kinderhilfsfestes in Wiesbaden hat alle Erwartungen übertroffen. Es ist eine Summe von über 52000 Mark eingekommen. Sehr erheblich hat der Ertrag des Festes im Kurhause hierzu beigetragen; aber auch das Ergebnis der Straßenveranstaltungen war über Erwarten bedeutend.

Nassauischer Heilbäderverein für Lungenkranke. Aus dem Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1913, den, wie bereits mitgeteilt, der Vorsitzende des Vereins Sanitätsrat Dr. Bindsell in der am Montag im Rheinhotel abgehaltenen Hauptversammlung mitteilte, ist zu entnehmen: Aufgenommen wurden im Jahre 1913 in die Anstalt 335 Patienten gegen 400 im Jahre 1912. Die Anzahl der Verpflegungstage betrug 27 965 gegen 27 750 im Vorjahr, mithin 215 Verpflegungstage mehr. Es entspricht dies einem täglichen Bestand von 77 Patienten im Durchschnitt. Wie

Tirol; die Dösterreicher. Besonders lustige Mathele und Schellenbüschchen, hümmig gebaut wie Schwarzwaldtannen, ständen und die Ankunft des Bundesstaates Baden. Den Schluß dieser Gruppe bilden die Württemberger mit den sieben Schwaben. Aufsehen erregt sodann die originelle, farbenfrohe Schwäbische Tracht. Das Herzogtum Gotha und Altenburg tritt mit vierunddreißig Gemeinden auf, alles in feiner, seidener Tracht. Sie bringen eine Bauernhochzeit mit. Alles, was zum Hausstand eines jungen Paares gehört, ist auf dem Trol- oder Trüllwagen zu sehen.

Die zweite Abteilung des Festes zieht heran: lässliche Trompeter mit dem Festwagen „Kaiser Barbarossa“ auf dem Kopfträger mit den Raben, ebenfalls ein Prachtstück alter Historik. Es folgen die Franken und Pfälzer. Die Reichsländer. „Die Bayern kommen“ ruft jung und alt, und gleich darauf erscheinen sie unter Vorantritt der schneidigen Oberländer Musik. Es ist der Gau 1 der oberbayerischen Gebirgsstrahl-Erhaltungsvereine und umfasst nicht weniger wie siebenhundert Personen, alle in den verschiedensten Gebirgsstrahlen. Den bayerischen Trachten folgen zweitausend Bayern im Zivil, die die Extrastücke aus Mannheim und der blumengeschmückte Zug aus Frankfurt bringen.

Fantarenbläser machen nun auf die dritte Abteilung des Festzuges aufmerksam. Der Rhein-Main-Gau mit seinen Truppen rückt an. Voraus die Wappen der bayerischen Städte, denen die stolze Bavaria auf einem herrlich aufgebauten Wagen folgt. Es kommen d'Inzeller und d'Wiesbacher. Die Würzburger erscheinen auf dem Plane mit ihren berühmten Boasbüscheln. Und wiederum sind fünfzehnhundert Personen an uns vorbeigezogen.

Die letzte und vierte Abteilung bringt etwas mehr Historik. Die Getreuen von Berlin mit dem Haffawagen, die Dingolfinger, der Hochzeitszug König Max' I. von Bayern und der Germanenwagen zeigen sich den staunenden Blicken.

Den Schluß des Festzuges bildet der Niesenprunkwagen „Die deutsche Sprache“, den darzustellen sich der Bayernverein Mainz zur Aufgabe macht.

Alles in allem wird der Festzug zeigen, was die Volksstrachten-Erhaltungsvereine durch ihre unermüdete Tätigkeit und Heimatliebe dem deutschen Volkstum nicht nur erhalten, sondern vielfach erst wieder zurückerobert haben.

Sanfarenbläser machen nun auf die dritte Abteilung des Festzuges aufmerksam. Der Rhein-Main-Gau mit seinen Truppen rückt an. Voraus die Wappen der bayerischen Städte, denen die stolze Bavaria auf einem herrlich aufgebauten Wagen folgt. Es kommen d'Inzeller und d'Wiesbacher. Die Würzburger erscheinen auf dem Plane mit ihren berühmten Boasbüscheln. Und wiederum sind fünfzehnhundert Personen an uns vorbeigezogen.

Die letzte und vierte Abteilung bringt etwas mehr Historik. Die Getreuen von Berlin mit dem Haffawagen, die Dingolfinger, der Hochzeitszug König Max' I. von Bayern und der Germanenwagen zeigen sich den staunenden Blicken.

in allen Vorjahren, lag die niedrigste Frequenz in dem Wintermonat vor, während in den Monaten Juli, August, September die Anstalt am häufigsten belegt war. Der Heilerfolg war ein erheblich günstigerer als im Vorjahr. Es sind als geheilt und voll erwerbsfähig 80 Patienten, also 23,2 Proz., und als ungeheilt 69 Patienten, also 20 Proz., entlassen. Die Zahl der völlig geheilten Patienten würde aber eine erheblich höhere gewesen sein, wenn die als geheilt entlassenen Patienten dem Rat des Arztes gefolgt und noch längere Zeit in der Anstalt verblieben wären. Es ist dies eine Erscheinung, die sich jedes Jahr wiederholt hat, daß sich viele Patienten mit der erreichten Besserung zufrieden geben. Im Laufe des Jahres fanden sechsmal Unterhaltungsabende, resp. Konzerte oder Vorträge statt. Das Weihnachtsfest wurde am 22. Dezember wie immer besonders festlich gefeiert. Der Vorstand nahm daran teil. An Stelle des nach 23jähriger Tätigkeit in der Anstalt ausgeschiedenen Assistenzarztes Dr. Walder trat Herr Dr. Beer; für diesen übernahm später Dr. Feiber ausbilsweise die Funktionen des Assistenzarztes. Auch in dem Verwaltungspersonal trat ein Wechsel ein: an Stelle des Herrn Börs, welcher 4 Jahre als Verwalter tätig war und in die Dienste der Gesellschaft für das Kaufmanns-Erholungsheim überging, trat Herr Karl Rath. Neben anderen Reparaturen wurde auch die Reparatur der Kläranlage ausgeführt. — Aus dem Bericht des Anstaltsarztes Dr. Stöhr ist bemerkenswert: Von den 335 Patienten des letzten Jahres waren zum zweiten Male in der Anstalt 23; von den 170 Männern waren 70 verheiratet und 100 ledig; von den 225 Frauen 100 verheiratet und 125 ledig. Die Durchschnittszahl der Kur betrug 71 Tage. Die Anzahl der freien Verpflegungstage (Freibetten) betrug 965, die sich auf 8 Patienten verteilten. Die Mehrzahl der männlichen und weiblichen Verpflegten waren Kaufleute, es folgten der Reihe nach die unverheirateten Frauen ohne Beruf, Landwirte, Akademiker, Beamte, Lehrer, Lehrerinnen, selbständige Handwerker, Korrespondentinnen, Verkäuferinnen, Krankenschwestern und dann in kleinerer Zahl andere Berufe, wie Förster, Gastwirte, Schneiderinnen, Bedienten usw. Im Alter unter 15 Jahren waren zwei Patienten. — Aus der vom Schatzmeister Rentner H. Montandon erstatteten Jahresrechnung ging hervor, daß am Mitgliederbeiträgen im letzten Vereinsjahre eingegangen sind 3008 Mark. Auch der Kommunalbeitrag hatte wiederum einen Jahresbeitrag von 2000 Mark bewilligt. Weiter sind in Einnahme verzeichnet das Haushaltskonto mit 180 089,31 M. Unter Ausgaben sind u. a. gebucht 3000 M. für die Fürsorge für die Lungenkranke, für das Haushaltskonto (Küche, Getränke, Medikamente, Kurkosten usw.) 127 213,18 M. Die Rechnung schließt ab mit einem Verbleib von 2012,31 M. — Der Rechnungsvoranschlag für 1914 paßt sich im wesentlichen der Jahresrechnung für 1913 an. — Der Vorstand des Vereins besteht aus folgenden Herren: Sanitätsrat Dr. Bindsell, Vorsitzender, Rentner H. Montandon, Schatzmeister, W. Cron, Schriftführer. Dem Ausschuss gehören außer den Ehrenmitgliedern an: Frau Sanitätsrat Melanie Senferrth, Stadtrat Arnold, Stadtvorordnete Hildingen, Stadtrat Konrad Burandt, Justizrat von C. d. Landeshaupmann Krekel, Verwaltungsgerichtsdirektor Linz, Polizeipräsident von Schend, Direktor Schipper, Ober-Regierungsrat Sprinorum, Kommerzienrat H. Wachen-dorff, Professor Dr. Weintraud. Ehrenmitglieder bezieht der Verein drei und zwar sind es die Herren: Geheimrat Reichs-Rat Prof. Dr. Kalle, Rentner A. Sturm, Geheimrat Naurat Voiges. — Das Amt eines Revisors bekleiden die Herren Rentner H. Sturm und Kommerzienrat H. Wachen-dorff, eines stellvertretenden Revisors Bankdirektor Becker und Rentner H. Haugmann.

Stadtvorordnetenversammlung. Die Stadtvorordneten sind auf Freitag, 22. Mai, nachmittags 4 Uhr, in den Bürger-saal des Rathauses zu einer Sitzung eingeladen worden mit folgender Tagesordnung: 1. Bewilligung von 7165 M. für bauliche Veränderungen pp. in der Gewerbeschule. (Ver. Bau-M.) 2. Desgleichen von 1900 M. für Instand-setzungsarbeiten auf der Walderholungsstätte. (Ver. Bau-M.) 3. Abänderung des Grundlinienplans vom Amtamtal. (Ver. Bau-M.) 4. Wahl von drei Vertretern zum diesjährigen Nassauischen Städtetag. (Ver. Wahl-M.) 5. Desgleichen von einem Vertreter zum diesjährigen Deutschen Städtetag. (Ver. Wahl-M.) 6. Neuwahl von zwei Armenpflegern. 7. Antrag von 23 Stadtvorordneten: „Die Stadtvorordnetenversammlung wolle unter Bezugnahme auf § 32 der Städteordnung beschließen, daß die unbesoldeten Stadtratsstellen um eine vermehrt werden.“ 8. Anfrage des Stadtvorordneten Siebert: „Welches Ergebnis hat die dem Bauausschuß übertragene Suche nach geeigneten Plätzen für den Neubau des Königl. Realgymnasiums gehabt?“ 9. Neuwahl eines Schiedsmannes und dessen Stellvertreters für den 4. Bezirk und eines Schiedsmann-Stellvertreters für den 3. Bezirk. 10. Bewilligung eines Zuschusses von 500 M. zu den Kosten für die im Monat Oktober l. J. hier stattfindende Obst- und Gartenbau-Ausstellung. 11. Desgl. von 447 880 M. für die Innenausstattung des Museums. 12. Desgl. von 51 800 M. für die Veränderung des Schiller-bades und den Einbau einer Zentralheizungsanlage in der Volksschule an der Lehrstraße. 13. Desgl. von 8000 M. zur Vornahme baulicher Veränderungen im Realgymnasium. 14. Desgl. von 28 500 M. für den Umbau der Stadt. Straßenbahnwagen, Erweiterung und Umbau der Werkstätte im Straßenbahnhofsplatz. 15. Nachbewilligung von 4800 M. für den Einbau der Zentralheizung in der Schule an der Kaiserstraße. 16. Wanddispensum des Gärtners Andreas Eby betr. die Errichtung eines Gärtnerwohnhauses im Distrikt Sanctborn.

Orgelkonzert in der Marktkirche. Dem letzten Mittwochskonzert hatte Frau Luise Lang (Mazzopran) ihre Kunst zur Verfügung gestellt. Ihr musikalisches Können trat am nachdrücklichsten in der schönen Bachschen Arie zur Geltung, doch auch in den Liedern von Reinecke und Becker ließ die Sängerin es nicht an feiner Ausarbeitung fehlen. Herr Hans Petzsch zeichnete sich in der Begleitung der Bach-Arie, sowie in einigen wertvollen Violinvorträgen vortrefflich aus. Von den Orgelvorträgen des Herrn Petersen war — neben der wirksamen Toccata von Dubois — die Ciacona von Buxtehude eine herrliche Probe alter niederdeutscher Orgellust. — Wie jeden Mittwoch, so findet auch heute abend von 6-7 Uhr, Orgelkonzert in der Marktkirche statt, zu dessen Eintritt das Programm zu 10 Pf. berechtigt. Die Orgelvorträge und Begleitungen liegen wie immer in den Händen des Veranstalters, Dr. August Petersen; zur gesanglichen Mitwirkung hat sich Frau Professor Fahr bereit erklärt, außerdem wird Herr Franz Danneberg, Soloflöte des Kurorchesters, das Programm mit Violenvorträgen bereichern. Frau Professor Fahr wird Arie aus Samson von Handel, geistliches Wiegenlied von Brahms mit obligater Bratsche, „Vortum invenit“ von Arnold Mendelssohn und „Segenspruch“ von Otto Dorn vortragen.

Wo. Der 13. landwirtschaftliche Bezirksverein hielt am Sonntag in Schierstein im „Nassauer Hof“ seine Frühjahrs-versammlung ab. Als Gast war erschienen Landrat Kammerherr von Seimhux, der sich einzeln an den Be-

Das erste deutsche Volkstrachtenfest in Mainz.

Aus Mainz, 19. Mai, wird uns geschrieben:

Der Stadt Mainz und ihren Bürgern ist es vergönnt, durch die Teilnahme eines bisher noch wenig an der Öffentlichkeit getretenen Vereines, des Bayernvereins Mainz, ein Meilenstein, das erste deutsche Volks-trachtenfest (ein sich jedes Jahr wiederholendes Fest) in seinen Mauern zu feiern. Mit bewundernswürdiger Arbeit und Energie sind die einzelnen Ausschüsse bereits seit Monaten an der Arbeit und sind die Vorarbeiten zu diesem groß angelegten Feste, das ein nationales Volksfest im idealsten Sinne des Wortes werden wird, beendet. Unter dieser Empfindung und da man allseitig den wirtschaftlichen Wert und Fremdenverkehr fördernden Einfluss des Festes richtig erkannt, hat die Stadtverwaltung sich entschlossen, einen Ehrenpreis und eine finanzielle Unterstützung dem Bayernverein zu stiften. — Als Hauptfesttag ist der 21. Mai (Himmelfahrtstag) bestimmt worden. An diesem Tage vormittags wird der imposante Preisfestzug, an dem sich über 6000 Personen beteiligen, die lebendsten Bilder, die Mainz jemals gesehen hat, den Festbesuchern vor Augen führen. Heller Jubel wird alle Herzen erfüllen beim Vorübergehen der noch nie in solcher Anzahl und Mannigfaltigkeit gesehenen deutschen Volks-trachten.

Im folgenden soll versucht werden, mit Worten zu schildern, was dieses Trachtenfest seinen Gästen am 21. Mai lebensvoll wird in die Erscheinung treten lassen.

Unter dem Motto „Die Freuden des Lebens huldigen im goldenen Mainz den Volkstrachtlern“ wird im feierlichen Scheine des Sonnenlichtes die Spitze des Festzuges erscheinen. Ein großer Trupp Herolde mit Fanfaren voran ziehen in den festlich geschmückten Straßen den Aufmarsch der ersten Abteilung: Ein Landstreichtrachttrupp, Trachtmusiktrupp, Fußvolk, ein echter Germanenjagdzug zu Pferde. Der Abendwagen.

Eine Landstreichtrappe kündigt uns dann die Volkstrachten aus der Schweiz an. Zwischen den echten schweizerischen Trachten erblicken wir Gebläse Feimung von der Jagd. Es folgen holländische Fischer und Fischerinnen in ihren bunten Farben, die mit ihren Holzschuhen den Takt für das nachfolgende Trommlerkorps schlagen; Trachtenbrüder

Wichtige Häuser ins Meer. Mindestens zweitausend Personen fanden hierbei ihren Tod, und dreihundert Städte und Dörfer der Umgegend sind teilweise oder gänzlich zerstört worden. Als der betreffende Korrespondent vor ungefähr vierzehn Tagen das ganze Gebiet bereiste, fand er riesige Sandwüsten, wo einst prosperierende Städte standen. Hier langsam wird jetzt das Verlorene wieder zurückgenommen. Die Sanddünen, die der Fluß zurückgelassen hat, liegt ungefähr einen Meter hoch, und diese ungeheure Masse muß eimerweise von den Bewohnern weggeschafft werden. In Timgarten selbst wird die Stadtmauer, die aus Lehm, als ob sie schwer bombardiert worden wäre, in der gewohnten chinesischen Art wieder aufgebaut. Zuerst wird man eine Außenmauer und einige Fuß davon entfernt eine Innenmauer errichten. Der Zwischenraum wird mit kleinen Steinen oder Sand ausgefüllt. In der Stadt selbst steht ein Haus nach dem anderen, die Geschäftstätigkeit ist fast, aber es werden Jahre vergehen, ehe der ganze Distrikt wieder zu seiner alten Blüte gelangt.

Kurze Nachrichten.

Schiffszusammenstoß. An der englischen Küste stieß in der Nacht der Segler „Sacré-Coeur de Jésus“ mit dem englischen Segler „Oherusla“ zusammen. Vier Mann der Besatzung des französischen Schiffes und der Kapitän ertranken. Die übrigen elf Leute der Besatzung wurden gerettet.

Auskunftsstelle für Reise und Verkehr.

Bl. 100. Das sind alles so kurz bemessene Fristen, daß man tatsächlich nichts Rechtes ansetzen kann. Für den einen Tag in Hamburg Rundfahrt mit der Elektrischen mit Unterbrechung an der Alster (Innen- und Außenalster bis Alsterbörk), Hafen mit Hafenrundfahrt, Elbtunnel; nachmittags mit Schiff nach Blankenese, zurück mit Bahn. — Da Sie von Kopenhagen in der kurzen Zeit doch nicht viel haben und da Sie Berlin noch nicht kennen, so raten wir, auf den Ausflug nach Kopenhagen zu verzichten und dafür lieber über Berlin zurück zu fahren mit zweitägigem Aufenthalt daselbst.

Letzte Drahtnachrichten.

Das dänische Königspaar in Brüssel.

Das dänische Königspaar ist am Dienstag nachmittag in Brüssel auf dem Nordbahnhof eingetroffen und vom König und der Königin von Belgien empfangen worden. Auf der Kammerpräsident Prokeville war zum Empfang am dem Bahnhof erschienen.

Lord Cromer schwer erkrankt.

Lord Cromer, der frühere diplomatische Agent Englands in Ägypten, ist in London schwer erkrankt.

Zum Schutz der französischen Gesandtschaft in Mexiko.

Der französische Kreuzer „Descartes“ ist, wie ein Telegramm aus Veracruz meldet, dort mit 500 Gewehren und 4500 Patronen eingetroffen, die für die Verteidigung der französischen Gesandtschaft in Mexiko bestimmt sind.

Roosevelts Rückkehr.

Präsident Roosevelt wird, nach einem Telegramm aus New-York, am Dienstag nachmittag von seiner Reise nach Brasilien zurück erwartet. Man ist über seinen Gesundheitszustand außerordentlich besorgt. Er ist jetzt bedenklich sein, daß man ihm helfen mußte, an Bord des Dampfers zu gelangen, und man hat Vorbereitungen getroffen, ihn bei seiner Ankunft in New-York sofort in seine Wohnung zu schaffen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Handelsnachrichten.

Deutschlands Außenhandel.

Nach dem vom Statistischen Amt veröffentlichten Ausweis haben im Monat April betragen: die Einfuhr 5981818 To., außerdem 11656 Pferde und 170 Wasserfahrzeuge (gegen 6108515 To., 13091 Pferde und 153 Wasserfahrzeuge im April 1913), die Ausfuhr

6178114 To., außerdem 440 Pferde und 49 Wasserfahrzeuge (gegen 6444735 To., 493 Pferde und 74 Wasserfahrzeuge).

In den ersten vier Monaten 1914 stellte sich die Einfuhr auf 21880440 To. und 50707 Pferde, sowie 288 Wasserfahrzeuge (gegen 22049708 To., 58100 Pferde und 240 Wasserfahrzeuge im gleichen Zeitabschnitt 1913), und die Ausfuhr auf 24209717 To. und 1746 Pferde, sowie 184 Wasserfahrzeuge (gegen 24532573 To., 2210 Pferde und 210 Wasserfahrzeuge).

Die Einfuhr an Waren im letzten Monat erreichte einen Wert von 951,7 Mill. Mark gegen 978,4 Mill. Mark im April 1913 und die Ausfuhr an Waren 841,7 Mill. Mark gegen 872 Mill. Mark und in den Monaten Januar-April stellte sich die Wareneinfuhr dem Werte nach auf 3690,6 Mill. Mk. (1913: 3606,5) und die Warenausfuhr auf 3308,4 Mill. Mark (3315,8).

Versicherungswesen.

— **Rürnberger Lebensversicherungs-Bank.** Die ordentliche Generalversammlung hat den Geschäftsbericht für das Jahr 1913 in der mitgeteilten Form genehmigt. In dieser Versammlung legte der langjährige Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Justizrat Dr. Hilpert mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit sein Amt nieder. An seine Stelle wurde Alexander Graf von Faber-Castell in den Aufsichtsrat gewählt und übernahm auch den ihm angetragenen Vorsitz. (Die Rürnberger Lebensversicherungs-Bank ist eine Gründung des Versicherungskongresses in der Rheinischen Provinz.) In Verbindung hiermit sei mitgeteilt, daß das Vermögen und der gesamte Versicherungsbestand des Sterbekassenvereins der Kanakisten bei den Justizbehörden in München mit Genehmigung des kaiserlichen Aufschichtsamts auf die Rürnberger Lebensversicherungs-Bank übergegangen ist.

Weinversteigerungen.

E. Bad Dürkheim (Rheinpfalz), 18. Mai. Herr Rgl. Kommerzienrat Karl Eswein, Weinhandelsbesitzer hier, ließ heute im Saal der „Rheinischen Jahresszeiten“ 100 000 Liter 1891er und 1912er Weine zur Versteigerung bringen. Sämtliche 72 Nummern wurden abgegeben. Erzielt wurden u. a. für je 1000 Liter: 1912er: Deidesheimer Weinbach 1180 Mark, Ruppertsberger Hofstad und Reiterpfad 1270, Deidesheimer Grain und Weinbach 1280, dto. Rieselberg 1400; 1911er: Dürkheimer Frohnhof Riesling 2760 und 2660, Ungelheimer Riesling 2740, Dürkheimer Frohnhof Riesling 2600, Ungelheimer Reitelhaus Riesling 2630, Dürkheimer Schenkenbühl Riesling 2510, dto. Adorf Spätlese 3410, dto. Schenkenbühl Riesling 2450, dto. Spielberg Riesling 2530, Ungelheimer Herrenberg 2470, Dürkheimer Spielberg 2530, Ungelheimer Reuth Riesling 2520, Dürkheimer Spielberg 2500, dto. Benn Riesling 2720 und 2800, Deidesheimer Rieselberg 3050, dto. Weinbach 3250, Dürkheimer Spielberg Riesling Auslese 5000, Ruppertsberger Hofstad und Reiterpfad Riesling Auslese 6400 Mark. Der Gesamterlös betrug etwa 138 585 M.

Reichsbank.

Der per 15. Mai 1914 abgeschlossene Status zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 Mark):

gegen die	gegen die
1913 Vorwoche	1914 Vorwoche
1302,577 + 39,082	1674,471 + 18,525
1009,639 + 31,153	1342,665 + 15,904
21,740 + 2,197	71,320 + 2,980
30,900 + 7,520	29,381 + 9,160
114,3014 + 63,327	828,750 + 34,813
105,615 + 9,438	59,510 + 7,073
17,035 + 7,275	259,371 + 17,858
188,562 + 6,590	218,007 + 2,273

Passiva	Passiva
180,000 (unver.)	180,000 (unver.)
70,048 (unver.)	74,478 (unver.)
1849,712 + 125,467	1911,096 + 95,354
665,121 + 87,315	941,280 + 103,935
44,832 + 621	34,555 + 329

Danach hat sich die steuerfreie Notenreserve, die am 7. Mai 1914 288,6 Millionen Mark betragen hatte, auf 414,7 Millionen Mark verringert.

Im Vergleich mit der entsprechenden Periode des Vorjahres ergibt sich folgendes Bild (in Mill. Mark):

1913	1914
7. Mai Steuerpflicht 118,7	7. Mai Steuerfreiheit 288,6
15. Mai Steuerfreiheit 55,8	15. Mai Steuerfreiheit 414,7
Besserung 174,5	Besserung 126,1

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 19. Mai. Im Gegensatz zu der Tendenz an den Borsen trat heute wieder die Neigung zum Bestimmtheit in den Vordergrund. Man ließ die letzten New-Yorker Kurse unberücksichtigt, ebenso die Meldungen aus Mexiko über ein baldiges Ende der Herrschaft Huertado; gebessertes Wien und weiter erhobenes Petersburg blieben gleichfalls ohne Eindruck. Die Spekulation scheint nach beendeten Deckungen verkaufslustig zu sein, mit dem Ergebnis, daß Montanwerte einen Teil ihrer letzten Anzinsen einbüßten.

Die ersten Notierungen waren ziemlich unverändert. Harpener erreichten einen höheren Kurs im Gegensatz zu den übrigen Papieren dieses Gebietes, die mit kleinen Abschwüngen einfielen. Elektrische und Schiffahrtsaktien lagen Anfangs fest. Im weiteren Verlauf gaben Montanwerte durchschnittlich um etwa ein Prozent nach auf allfällige unbestätigte Gerüchte. U. a. wurde die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung infolge des Konflikts wegen der Reichsstaatsanleihe erörtert, ein Motiv, das vorläufig nicht ernst zu nehmen ist. Die in der gestrigen Generalversammlung der Mannesmannröhren-Werke erfolgten Mitteilungen — daß trotz der schlechten Lage der Eisen- und der Stahlindustrie die in Aussicht gestellten 13% Prozent Dividende gezahlt werden können, und daß man mit der Verbilligung der Produktion noch nicht am Ende sei, mithin auch weiterhin ein gutes Ergebnis in Aussicht zu nehmen sei — fanden keine Beachtung. Bei Schluß war die Haltung allgemein schwach.

Der Privatdiskont erhöhte sich um 1/8 auf 2 1/2 Prozent.

Berlin, 19. Mai, 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien 192 1/2. Handelsbank 240 1/2. Deutsche Bank 240 1/2. Diskontokommandit 187 1/2. Dresdener Bank 149 1/2. Staatsbahn 152. — Canada 194 1/2. Bochumer 220,25. Laurahütte 143 1/2. Gelsenkirchen 181,75. Harpener 178. —

Frankfurt, 19. Mai. Effekten-Sozial. Kreditaktien 192. — Staatsbahn 152,50. Lombarden 20,75. Diskontokommandit 187,50. Gelsenkirchen 181. — Laurahütte 143 1/2. Ungarn —. —. Italiener —. —. Türkenlose —.

Paris.	mat. Schluß erholt.	Bl. Kurs. 191. Kurs.
3proz. Rente	86,70	86,77
3proz. Italiener	96,80	96,80
3proz. Russen kon. I u II	88,60	88,70
3proz. Spanier	88,20	88,20
3proz. Türkei (unif.)	82,62	82,70
Türkische Lose	202, —	200,80
Metropolitain	507, —	500, —
Banque Ottomane	630, —	630, —
Nio Tinto	1741, —	1754, —
Chartered	22, —	22, —
Debeers	418, —	422, —
Goldstrand	43, —	44, —
Goldfields	57, —	57, —
Randmines	151, —	151, —

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Kunst, Literatur und Volkswirtschaftlichen Teil: A. G. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Willi Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktionsverwaltung zu richten.

Bei Flaschenkindern kommt es vor allem darauf an, für eine geeignete Nahrung Sorge zu tragen, da ihnen bedeutend mehr Gefahren drohen als den Brustkindern. Eine sorgfältige Mutter wird als Zusatz zur Muttermilch deshalb „Russek“ verwenden, das von zahlreichen Ärzten des In- und Auslandes wärmstens empfohlen wird. „Russek“-Nahrung hat einen reichen Gehalt nahrhafter Bestandteile, welche die Kinder zu kräftiger Entwicklung bringen, ist leicht verdaulich und verhindert das Auftreten von Verdauungsstörungen, Diarrhöe, Brechdurchfall, Darmkatarrh usw.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die kaiserliche Hofhaltung übertrug die Bierlieferung auch in diesem Jahre der Wiesbadener Kronen-Brauerei Akt.-Ges. wie alljährlich seit dem Jahre 1896 während des Aufenthaltes des Kaisers in Wiesbaden.

Die tüchtige Hausfrau



„Im vorigen Jahre habe ich 100 Mark auf die Sparkasse bringen können, weil ich Weber's Carlsbader Kaffeegeewürz verwendet habe.“

Mit Weber's Carlsbader Kaffeegeewürz erspart man eine Menge Geld und erhöht außerdem den Geschmack der billigeren Kaffeesorten. 50 Gramm Bohnen, mit einem Würfel Weber's Carlsbader Kaffeegeewürz zubereitet, ergeben sechs Tassen ausgezeichneten Kaffees.

Man staunt über die Vorteile! Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als vorzügl. bekannten Superior-Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-, Blower-, Leder-, Spielwaren und Haushaltungsartikel sind von bester Qualität und äußerst vorteilhaft. Reichhaltigster Katalog gratis. Hans Hartmann Aktiengesellschaft, Eisenach 21.

Fausring-Lanolin-Seife

Der Haut zuträglichste, wohlfeileste Toiletteseife, Stück 20 Pfennig, 3 Stück 95 Pfennig. Angefertigt vom langjährigen Fabrikanten der Pfälzringseife: C. Naumann, Offenbach a. M.

Spedition von Fracht- u. Eilgütern. Beförderung von Reisegepäck als Passagiergut. Besorgung der dazu erforderl. Fahrkarten ohne Aufschlag. **J. & G. ADRIAN.** Bahnhofstr. 6. Telephon 59. 4079

Lloydreisen 1914

Vergnügungsfahrten zur See

Norwegenfahrten mit D. „Schleswig“

Jahrespreise von M. 300 bzw. M. 350 aufwärts. Ab Bremen 13. Juni — 30. Juni. „Riel“ 4. Juli — 21. Juli. „Dresden“ 24. Juli — 7. Aug. „Dresden“ 11. Aug. — 25. Aug.

Polarfahrt mit D. „Prinz Friedrich Wilhelm“

Jahrespreise von M. 550 aufwärts. Ab Bremen 18. Juli — 15. Aug.

Mittelmeerfahrt mit D. „Schleswig“

Jahrespreise von M. 350 bzw. M. 550 aufwärts. Ab Bremen 30. Aug. — 23. Sept.

nähere Auskunft, Druckfachen und Fahrkarten durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen. In Wiesbaden: J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 56. 1120

Die angesammelten Tapeten- u. Linoleum-Reste spottbillig. 987 **Julius Bernstein Nachflg.** Inh.: Karl Zimmermann 12 Marktstr. 12, gegenüb. d. Rathaus.

PROSPEKT.

DEUTSCHE BANK

in Berlin.

M 50 000 000 neue Aktien,

41 664 Stück zu M 1200 Nr. 216 665 bis 258 328,

2 „ „ „ 1600 „ 258 329 und 258 330.

Die Aktiengesellschaft in Firma Deutsche Bank ist im Jahre 1870 mit dem Sitz in Berlin errichtet und durch Allerhöchste Königliche Kabinettsorder vom 10. März 1870 bestätigt worden.

Der Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb von Bankgeschäften aller Art, insbesondere Förderung und Erleichterung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland, den übrigen europäischen Ländern und überseeischen Märkten.

Die Gesellschaft ist berechtigt, Filialen, Agenturen und Zweigniederlassungen im In- und Auslande zu errichten, auch sich bei anderen Unternehmungen dauernd zu beteiligen. Sie hat gegenwärtig Filialen in Aachen, Barmen, Bremen, Brüssel, Crefeld, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Konstantinopel, Leipzig, London, München, Nürnberg, Saarbrücken; Zweigstellen in Augsburg, Berncastell-Cues, Bielefeld, Bocholt, Bonn, Chemnitz, Coblenz, Cronenberg, Darmstadt, M.-Gladbach, Hagen, Hamm, Köln-Mülheim, Meissen, Neheim, Neuss, Paderborn, Remscheid, Rheidt, Solingen, Trier, Wiesbaden; in der Errichtung begriffen: Hanau und Offenbach a. M.; Depositenkassen in Berlin und Vororten, Potsdam, Spandau; Hamburg und Vororten, Bergedorf; Frankfurt a. M.; Dresden und Vororten, Deuben, Radeberg; Leipzig und Vororten, Düsseldorf-Wehrhahn, Goch, Hilden, Idar, Langerfeld, Lippstadt, Moers, Opladen, Ronsdorf, Schlebusch, Schwelm, Soest, Vegesack, Velbert, Wald, Warburg.

Das ursprüngliche Grundkapital betrug M. 15 000 000 und ist im Laufe der Jahre, zuletzt 1905 um M. 20 000 000, auf M. 200 000 000 erhöht worden.

Die Generalversammlung vom 31. März 1914 hat beschlossen, das Grundkapital der Bank zum Zwecke der Uebernahme des Vermögens der Bergisch Märkischen Bank in Elberfeld im Wege der Fusion unter Ausschluss der Liquidation um weitere M. 50 000 000 durch Ausgabe von

41 664 Stück zu je M. 1200,

2 „ „ „ 1600

auf den Inhaber lautende Aktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1914 ab zu erhöhen.

Die neuen Aktien dienen gemäß dem Fusionsvertrage zum Umtausch der Aktien der Bergisch Märkischen Bank in solche der Deutschen Bank derart, dass auf je nom. M. 9000 Bergisch Märkischen Bank-Aktien mit Dividendenscheinen für 1914 und folgenden je M. 6000 neue Deutsche Bank-Aktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1914 ab entfallen. Die Aktionäre der Bergisch Märkischen Bank sind zum Umtausch aufgefordert worden.

Die nom. M. 32 000 000 Aktien der Bergisch Märkischen Bank, welche sich im Besitz der Deutschen Bank befanden, waren an ein Syndikat begeben, das sich verpflichtete, die darauf entfallenden nom. M. 20 000 000 neue Deutsche Bank-Aktien den Aktionären der Deutschen Bank derart zum Bezug anzubieten, dass auf je nom. M. 12 000 alte Deutsche Bank-Aktien eine neue von nom. M. 1200 unter sofortiger Zahlung des Bezugspreises von 20% franko Zinsen bezogen werden konnte. Von dem Bezugserlös bringt das Syndikat den von ihm für die Aktien der Bergisch Märkischen Bank zu entrichtenden Kaufpreis in Abzug. Ferner hat es die sämtlichen Spesen der Kapitalerhöhung und der Fusion zu tragen. Schliesslich übernahm das Syndikat die Verpflichtung, an die Aktionäre der Bergisch Märkischen Bank gegen Vorlegung des Dividendenscheins für 1913 eine Zahlung in Höhe von 7½% des Nennwertes der Aktien zu leisten und an die tantiemberechtigten Mitglieder der Verwaltungorgane der Bergisch Märkischen Bank die dem Reingewinn derselben für 1913 entsprechenden Tantiemen und Gratifikationen zu vergüten. Den dann noch verbleibenden Rest des Erlöses der Aktien hat das Syndikat abzüglich der ihm für die Uebernahme der Garantie zur Durchführung der Transaktion zufallenden Vergütung an die Deutsche Bank abzuführen.

Die Uebernahme des Vermögens der Bergisch Märkischen Bank erfolgte nach dem Fusionsvertrage auf Grundlage der durch die Generalversammlung der Bergisch Märkischen Bank vom 31. März 1914 noch genehmigten Bilanz per 31. Dezember 1913, die folgenden massen lautet:

Aktiva.				Bilanz der Bergisch Märkischen Bank am 31. Dezember 1913.				Passiva.			
	M	h	S		M	h	S		M	h	S
Nicht eingezahltes Aktienkapital								Aktienkapital			80 000 000
Kasse, fremde Geldsorten und Kupons			6 190 531,93					Reserven:			
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs- (Clearing) Banken			5 983 259,36					a) ordentlicher Reservefonds	20 492 041,84		
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen:								b) ausserordentliche Reserve	4 072 439,12		24 564 480,96
a) Wechsel (mit Ausnahme von b, c und d) und unverzinsliche								Kreditoren:			
Schatzanweisungen des Reiches und der Bundesstaaten	73 940 800,30							a) Nostroverpflichtungen	53 078,64		
b) eigene Akzepte								b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	682 443,15		
c) eigene Ziehungen	16 123,85							c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	3 595 710,37		4 331 220,96
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	150						73 957 074,15	d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung:			
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen			22 690 560,42					1. innerhalb 7 Tagen fällig	41 373 642,91		
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			77 384 397,31					2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	7 017 973,90		
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen			246 501					3. nach 3 Monaten fällig	76 459 052,37		124 850 669,18
davon am Bilanztag gedeckt:								e) sonstige Kreditoren:			
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine			M 246 501					1. innerhalb 7 Tagen fällig	96 170 989,51		
b) durch andere Sicherheiten			—					2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	3 547 452,04		
Eigene Wertpapiere:								3. nach 3 Monaten fällig	2 507 711,25		102 226 153,90
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und								Akzepte und Schecks:			
der Bundesstaaten	7 089 195,20							a) Akzepte	44 162 999,83		
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken								b) noch nicht eingelöste Schecks	117 004,48		44 280 004,31
beliehbare Wertpapiere	2 125 966,40							Ausserdem:			
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	1 653 818,70							Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen	M 23 366 172,97		
d) sonstige Wertpapiere	2 067 778,93		12 935 779,23					Eigene Ziehungen	20 714,85		
Konsortialbeteiligungen			4 322 196,45					davon für Rechnung Dritter	9 926,35		
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen			1 000 000					Weiterbegebene Solawechsel der Kunden an			
Debitoren in laufender Rechnung:								die Order der Bank	—		
a) gedeckte			97 551 193,13					Sonstige Passiva:			
b) ungedeckte			75 145 501,91				172 696 695,04	Debitoren:			
Ausserdem:								Beamten-Pensionsfonds	1 391 762,30		
Aval- und Bürgschaftsdebitoren			M 23 366 172,97					Talonsteuer	390 000		
Bankgebäude			8 775 775,56					Rückständige Dividende	5 979		
Sonstige Immobilien			473 514,61					Passiv-Hypotheken	129 853,80		1 983 841,10
Sonstige Aktiva:								Sonstige Kreditoren	66 246,15		7 811 506,15
Diverse Beteiligungen			343 184,80					Gewinn- und Verlust-Konto			
Beamten-Pensions-Effekten			1 072 467,90								
Aktiv-Hyp. u. sonst. Debitoren			3 782 279,33								
Mobilien			38				5 197 970,03				
							391 855 255,09				391 855 255,09

Die auf die Deutsche Bank übergehenden Vermögenswerte abzüglich der übernommenen Schulden haben hiernach einen Bilanzwert von M 112 375 987,74.

Der den Nennwert der M 50 000 000 Aktien der Deutschen Bank, welche gegen das Reinvermögen der Bergisch Märkischen Bank gewährt wurden, übersteigende Betrag sowie der der Deutschen Bank aus dem Bezugsangebot der M 20 000 000 neuen Aktien vom Syndikat zufließende Ueberschuss wird der gesetzlichen Reserve mit rd. M 63 500 000 zugeführt werden.

Die Fusion ist inzwischen durch Eintragung der Generalversammlungsbeschlüsse und der erfolgten Kapitalerhöhung ins Handelsregister durchgeführt.

Die Dividenden der Bergisch Märkischen Bank betragen in den Jahren:

1909	8½%	auf M 75 000 000 Aktienkapital
1910	8½%	" " 75 000 000 "
1911	7%	" " 80 000 000 "
1912	7½%	" " 80 000 000 "

Das Grundkapital der Deutschen Bank beträgt nunmehr M 250 000 000, eingeteilt in

100 000 Aktien zu je M 600
158 320 " " " 1200
10 " " " 1600

Die 600 Mark-Aktien tragen die Nummern 1—100 000, die 1200 Mark-Aktien die Nummern 133 333, 174 999/99, 183 332, 199 997/98, 216 663/64, 258 329/30, die 1600 Mark-Aktien Nummern von 100 001—258 328, die durch die Nummern der 1600 Mark-Stücke unterbrochen und im übrigen fortlaufend sind.

Die neuen Aktien tragen auf Mänteln und Dividendenscheinen die faksimilierten Unterschriften zweier Mitglieder des Vorstandes und des Vorsitzenden des Aufsichtsrats; die Mäntel sind ausserdem mit einem handschriftlichen Kontrollvermerk versehen.

Der Aufsichtsrat besteht aus mindestens neun Mitgliedern. Die gegenwärtigen Mitglieder des Aufsichtsrats sind die Herren Excellenz Wilhelm Herz, Wirklicher Geheimer Rat, in Berlin, Vorsitzender, Rudolph von Koch, Generalkonsul, Kommerzienrat, in Berlin, Stellvertreter des Vorsitzenden, Charles Balser sen., Rentner, in Brüssel, Eduard Beitz von Speyer, Generalkonsul, Kommerzienrat, in Firma Lazard Speyer-Ellissen, in Frankfurt a. M., Emil Berve, Kommerzienrat, Geschäftsinhaber des Schlesischen Bankvereins, in Breslau, Dr. jur. Theodor Böninger, Regierungsrat a. D., in Berlin, Ernst von Borsig, Geheimer Kommerzienrat, in Firma A. Borsig, in Tegel, Otto Braunfels, Geheimer Kommerzienrat, in Firma Jacob S. H. Stern, in Frankfurt a. M., Dr. jur. Richard Brosien, Geheimer Kommerzienrat und Konsul, in Mannheim, Dr. jur. Otto Büsing, Geheimer Finanzrat, in Berlin, Rudolph Crasemann, Kaufmann, in Hamburg, Fritz von Friedlaender-Fuld, Geheimer Kommerzienrat, in Berlin, Philipp Heinke, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, in Bremen, Dr. jur. Carl Jähr, Direktor der Rheinischen Creditbank, in Mannheim, Dr. jur. Hans Jordan, Schloss Mallinckrodt bei Wetter a. d. Ruhr, Dr. Wolfgang Kapp, Generallandschaftsdirektor, Geheimer Oberregierungsrat, in Königsberg in Pr., Paul Klapproth, Kommerzienrat, Direktor der

Hannoverschen Bank, in Hannover, Heinrich Lueg, Geheimer Kommerzienrat, Mitglied des Herrenhauses, in Firma Haniel & Lueg, in Düsseldorf, Franz Mackowsky, Geheimer Kommerzienrat, in Dresden, Albert Molinens, Geheimer Kommerzienrat, in Firma Molinens & Co., in Barmen, Albert Müller, Kommerzienrat, in Essen, Excellenz Clemens Graf von Podewils-Dürnitz, Staatsminister, in München, Emil Posselt, Senator, in Firma L. Posselt & Co., in Lübeck, Eugen Schaltenbrand, Vorsitzender des Vorstandes der Hohenlohe-Werke Aktiengesellschaft, in Hohenlohehütte O.-S., Carl Friedrich von Siemens, Ingenieur, Direktor der Siemens-Schuckert-Werke Ges. m. beschr. Haft, in Berlin, Eduard Springmann, in Firma Herminhaus & Co., in Elberfeld, Max Steinthal, Geheimer Kommerzienrat, in Charlottenburg, Hermann Wallisch, Konsul, in Charlottenburg, Dr. jur. Wilhelm de Weerth, Regierungsassessor a. D., in Elberfeld, Otto E. Westphal, Senator, in Firma G. W. A. Westphal Sohn, in Hamburg, Georg Zwilgmeyer, Rentner, in Berlin.

Der Vorstand besteht gegenwärtig aus den Herren Arthur von Gwinner, E. Heinemann, Wirklicher Legationsrat Dr. Karl Hefferrich, Kommerzienrat Paul Millington-Herrmann, Geheimer Kommerzienrat Carl Klönne, Paul Mankiewicz, Carl Michalowsky, Oscar Schlitter, Kommerzienrat Gustav Schröter, Oscar Wassermann.

Die Generalversammlungen werden in Berlin abgehalten. Jede Aktie zu M 600 gibt eine Stimme, jede Aktie zu M 1200 und zu M 1600 zwei Stimmen.

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Der Reingewinn wird wie folgt verteilt:

- 5 Prozent in den zur Deduktion eines aus der Bilanz sich ergebenden Verlustes gesetzlich zu dotierenden Reservefonds, solange dieser Reservefonds den zehnten Teil des Grundkapitals nicht überschreitet;
- 6½ Prozent Dividende auf das eingezahlte Grundkapital;
- von dem verbleibenden Ueberschuss kann die Generalversammlung auf Vorschlag des Aufsichtsrats und des Vorstandes bei Genehmigung des Rechnungsabschlusses zur ausserordentlichen Verstärkung der Reserven oder zu anderen Zwecken Verwendungen beschliessen;
- von dem dann übrig bleibenden Betrag erhält der Aufsichtsrat 7 Prozent Gewinnanteil;
- der Rest wird nach Beschluss der Generalversammlung als weitere Dividende an die Aktionäre verteilt oder auf neue Rechnung vorgetragen.

Gelegentlich der vorstehend behandelten Transaktion wurde eine Änderung der Satzungen dahin vorgenommen, dass die Berechnung der Aufsichtsratsantenne ebenso wie aller vertragsmässigen Tantiemen erst nach Verteilung von 6½ Prozent Dividende — anstatt wie bisher 6% — einsetzen soll.

Die Gesellschaft verpflichtet sich, die Auszahlung der Dividende, die Auszahlung neuer Dividendenbogen, den Bezug neuer Aktien, die Hinterlegung von Aktien zur Generalversammlung sowie alle sonstigen die Aktien betreffenden Massnahmen, welche von den Generalversammlungen beschlossen werden, ausser in Berlin an den jeweils bekanntgegebenen

weiteren Plätzen, unter denen sich jedenfalls die Börsenplätze Bremen, Breslau, Cöln, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München befinden müssen, kostenfrei erfolgen zu lassen.

Die Gesellschaft übernimmt ferner die Verpflichtung zur Veröffentlichung der nach Absatz 1, Ziffer 5 der Bekanntmachung betreffend die Zulassung von Wertpapieren im Börsenhandel vom 4. Juli 1910 verordneten Bilanzübersichten im Deutschen Reichsanzeiger. Im übrigen erfolgen die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft im Deutschen Reichsanzeiger und Königlich Preussischen Staatsanzeiger und

ausserdem in den vom Aufsichtsrat zu bestimmenden Zeitungen, unter welchen sich mindestens zwei weitere Berliner Tageszeitungen und je ein Lokalblatt derjenigen Plätze befinden, an denen Börsen die Aktien eingeführt sind. Zur Gültigkeit der Bekanntmachungen genügt deren Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger.

Die Bilanzziffern der Deutschen Bank nach dem von der Reichsbank angeordneten Schema sowie das Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1913 lauten wie folgt:

Bilanz der Deutschen Bank per Ende Dezember 1913.				Passiva.			
Aktiva.							
Nicht eingezahltes Aktienkapital			90 348 302,23	Aktienkapital			200 000 000,—
Kasse, fremde Geldsorten und Kupons			37 100 862,57	Reserven			112 500 000,—
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken				Kreditoren:			
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen:				a) Nostroverpflichtungen *)		1 824 562,81	
a) Wechsel (mit Ausschluss von b, c und d) und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	639 001 793,25			b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite			
b) eigene Akzepte				c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen		129 702 478,83	
c) eigene Ziehungen	400 418,85			d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung:			
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank		639 402 212,10		1. innerhalb 7 Tagen fällig	M. 626 563 918,34		
Kontoguthaben bei Banken und Bankfirmen		61 734 630,78		2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	181 717 653,70		
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		233 226 705,30		3. nach 3 Monaten fällig	90 725 167,98	899 006 740,02	
Versand auf Waren und Warenverschiebungen		216 769 036,64		e) sonstige Kreditoren:			
davon am Bilanztag gedeckt:				1. innerhalb 7 Tagen fällig	M. 315 246 966,52		
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	66 928 823,46			2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	97 694 128,61	549 512 008,78	1 580 045 790,44
b) durch andere Sicherheiten	60 648 745,63			3. nach 3 Monaten fällig	136 570 913,65		
Eigene Wertpapiere:				Akzepte und Schecks:			
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	131 893 780,06			a) Akzepte	284 078 810,78		
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	9 703 933,37			b) noch nicht eingelöste Schecks	16 824 283,89	300 703 094,67	
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	18 008 185,80			Ausserdem:			
d) sonstige Wertpapiere	1 795 723,35	161 201 622,58		Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen	142 300 710,51		
Konsortialbeteiligungen		53 462 472,22		Eigene Ziehungen	400 418,85		
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen		82 469 426,35		davon für Rechnung Dritter	M. 242 102,50		
Debitoren in laufender Rechnung:				Weiter begebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank			
a) gedeckte durch börsengängige Wertpapiere	M. 348 735 293,64			Sonstige Passiva:			
durch andere Sicherheiten	183 705 560,11	512 440 853,75		Dividende unerhoben	34 134,—		
b) ungedeckte		126 019 341,87	638 460 195,62	Dr. Georg von Siemens-Fonds für die Beamten	7 565 162,90		
Ausserdem:				Rückstellung für Talonsteuer	1 960 000,—		
Aval- und Bürgschaftsdebitoren	142 300 710,51		31 500 000,—	Uebergangsposten der Zentrale und der Filialen untereinander	7 121 618,45	16 680 915,35	
Bankgebäude				Reingewinn			35 745 406,93
Sonstige Immobilien							
Sonstige Aktiva			1,—				
			2 245 675 207,39				2 245 675 207,39

Gewinn- und Verlust-Konto.				Kredit.			
Debet.							
An Gehälter, Weihnachts-Gratifikationen an die Beamten und allgemeine Unkosten	21 681 534,11			Per Saldo aus 1912			3 019 749,50
Beamten-Fürsorge-Verein	1 381 248,10			Gewinn auf Wechsel- und Zinsen-Konto	35 423 752,35		
Wohlfahrtseinrichtungen für die Beamten (Klub, Kantine und freiwillig übernommene Versicherungsbeiträge)	258 158,95			" " " Sorten, Kupons und zur Rückzahlung gekündigte Effekten	451 645,52		
Steuern und Abgaben	3 617 696,57			" " " Effekten	1 132 047,43		
Gewinnbeteiligung an Vorstand, stellvertretende Direktoren, Abteilungsdirektoren u. 11 Filialdirektionen (67 Pers.)	3 906 276,58			" " " Konsortial-Geschäfte	3 575 794,40		
Rückstellung für Talonsteuer	360 000,—	31 204 914,31		" " " Provisions-Konto	21 030 542,80		
Abschreibungen auf Bankgebäude	3 799 062,26			" " " aus Dauernden Beteiligungen bei fremden Unternehmungen und Kommanditen	6 693 354,03	68 307 136,53	
Mobilien	577 502,54		4 376 564,79				
Saldo, zur Verteilung verbleibender Ueberschuss			35 745 406,93				71 326 886,03
			71 326 886,03				

Die Verteilung des Reingewinns geschah wie folgt:

8% Dividende auf M 200 000 000.—	M 12 000 000.—
Ueberweisung an die Reserve B	2 500 000.—
Abschluss-Gratifikationen an die Angestellten	3 000 000.—
Gewinnanteil des Aufsichtsrats und der Lokalausschüsse	978 494,62
6 1/2 % Superdividende auf M 200 000 000	13 000 000.—
Vortrag auf neue Rechnung	4 298 912,31
	M 35 745 406,93

An Dividenden wurden von der Deutschen Bank in den letzten 5 Jahren: 1909, 1910, 1911, 1912, 1913 je 12 1/2 % auf M 200 000 000 dividendenberechtigtes Aktienkapital gezahlt. Berlin, im Mai 1914.

Deutsche Bank.
Gewinner. Michalowsky.

Auf Grund vorstehenden Prospektes sind
M 50 000 000 neue Aktien der Deutschen Bank in Berlin
41 664 Stück zu M 1200 Nr. 216 665 bis 258 328,
2 " " " 1600 " 258 329 und 258 330
zum Handel und zur Notiz an den Börsen zu Berlin und Frankfurt a. M. zugelassen.
Die Zulassung an den Börsen zu Bremen, Breslau, Cöln, Hamburg, Leipzig und München wird beantragt werden.
Berlin, im Mai 1914.

Deutsche Bank.

Auto-Vermietungen.

Drudenstrasse 6 **H. Heuser** Telefon 4050

Vermietung von Luxus-Autos
für einzelne Fahrten für Tage, Wochen u. Monate.

Auto-Taxameter-Betrieb.

949

WERTVOLL!

Wir danken dem geehrten Publikum für das grosse Interesse, welches unserer Teppich-Ausstellung entgegengebracht wurde, und erlauben uns noch, diejenigen Herrschaften, die unsere Ausstellung noch nicht mit ihrem Besuche beehrt haben, darauf aufmerksam zu machen, dass wir die einzigen Fabrikanten sind, welche eine genaue, nicht zu unterscheidende Reproduktion von alten Perser- und Smyrna-Teppichen fabrizieren. Unsere Waren sind garantiert und mech. durchgeknüpft.

Wir verkaufen die übrig gebliebenen durchgeknüpften Teppiche von Mk. 14.35 an. — in einzelnen Teppichen haben wir noch ca. 100 diverse Muster und offerieren diesen Rest von Mk. 28.— an. Günstige Gelegenheit für Hotels und grosse Einrichtungen. Alle übrigen Waren werden vor dem Schluss zu unglaublich billigen Preisen verkauft.

Ausstellung von Kunst-Teppichen
Langgasse. Eingang Schützenhofstrasse 1. Langgasse 14.
Auf Wunsch lassen wir Auswahlendungen durch unsere Vertreter zukommen.
Die Ausstellung dauert nur noch kurze Zeit.

SCHNEIDER'S KUNSTSALON
Frankfurt a. M., Rossmarkt 23, Tel. 1 1090.

Kollektionen:
Heinr. u. Helene TUPKE
Nelson KINSLEY.

Werkzeuge: Anholm, Boehle, Burger, Bernitz, Courbet, Daubigny, Israels, Lavery, Liebermann, Maris, Morgenstern, Nussbaum, Rumpf, Steppes, Steinhilber, Schuch, Thoma, Trübner, Wolske, Zimmermann.

Vom 15. ab: Kollektion von Paul Klimsch.

Gartenschläuche

in langjährig bewährten guten Qualitäten, sowie neue Spezial-Konfektionen empfehlen billigst

P. A. Stoss Nachf.

Spezialgeschäft für Gummiwaren.
Taunusstrasse 2. Telefon 227 u. 6527.

Ziehung am 26. u. 27. Mai 1914

Geld-Lotterie

zu Gunsten des Kaiser-Friedrich-Krankenhauses in San Remo

100 000 Lose. 3667 Gewinne im Gesamtwert von Mark

100 000
Hauptgewinn Mark:

50 000
10 000

nsw. usw.
bar ohne Abzug zahlbar.
Lose à 3.— M.
Porto u. Liste 30 Pfennig extra.
A. Mölling, Hannover
und Berlin W. 9, Lennestr. 4.

X. Mainzer Reise nach der Wasserkante

vom 8. bis 15. Juli 1914. M. 245

(Bremen-Bremerhaven-Helgoland-Hamburg-Friedrichsruh-Lübeck-Travemünde-Kiel)

Preis Mk. 98.— Alles eingeschlossen.

Ausführl. Programm kostenlos bei den durch Plakate kenntlich gemachten Stellen oder direkt durch das Reisebureau

L. Lyssenhop & Co., G. m. b. H., Mainz, Kaiserstr. 7.

Passend für Händler aller Branchen.
Eine 4-rädrige sehr gut erhaltene und wenig gebrauchte
Rolle
mit Deichsel billig zu verkaufen.
Rifolassstrasse 11, Hinterhaus.

Hohen Nebenverdienst

1. jedermann d. nur leichte Handarb. i. eig. Heim. Arbeit nehmen ab u. zahlb. sof. aus. M. 10 u. Anleit. o. Einleit. v. 50 Pf. fr. Nachn. 30 Pf. m. Init. Dittler, München 111, Dadauer Str. 51. [3. 44]

Wer sucht Nebenverdienst. Anfragen unt. N. 3966 an Saatenstein & Sontag A.-G., Frankfurt a. M. 6.132

Stueckler, 75 J. Ehew. Elisabeth Raschan, geb. Reichmanns,
Stueckler, 23 J.

Rolf

von St. Wendel, SZ. 21519,
preisgekrönt Schäferhund-
rüde, gelbgrau gewolkt,
mit klass. Typ, gesund und
kräftig, steht 0005
frei zum Decken.
Nachweisbar beste Verer-
bung. Zuchtbewert. stets
„Vorzüglich“. E. Walter,
Wiesbaden, Geisenstr. 28, LL